Dd
4557 x/10

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-229359-p0001-6

Hq 179

Graf Wiprecht von Groitzsch

vom Verfasser

Friedrichs mit der gebißnen Wange.

Ein National-Schauspiel,

in drey Acten.

nicht von dannen solt ihr mir, bis ihr 1. Act. IV. Auft.

Meissen bey F. E. W. Erbstein.

1790.

[Friedrich Christian Schlenkert]

Universitäts-Bibliothek Halle

Universitäts- und Landesbibliothek Zweigstelle Ausleihung

1950 K 3843

Graf
Wiprecht von Groizsch.

Personen.

Heinrich der Vierte, teutscher König.
Wiprecht, Graf zu Groizsch.
Wratislav, Herzog zu Böhmen.
Juditha, Herzog Wratislavs Tochter.
Graf Werner von Veltheim, Wiprechts Schwestermann.
Eilger von Ihlefeld.
Ritter Luvo.
Graf Schwantopluk.
Ritter Beneda.
Bederich von Teuchern, } Sächsische Ritter.
Hageno von Tubichin, }
Georg von Trebniz, }
Schwanhilde, Judithas Hoffräulein.
Ein Ehrenhold.
Kampfrichter.
Ritter.
Edelknechte.
Adeliche Jungfrauen.
Hofgesinde.
Reusige.
Volk.

Erster

Erster Akt.

Erster Auftritt.

Burg Groitzsch. Zimmer.

Graf Wiprecht, Graf Werner von Veltheim.

Graf Wiprecht.

Hört an, Lieber! meines Bleibens wird hier nicht lange mehr sein. Ich bin der Nekkereien meiner Nachbarn, der kleinen Fehden, des Herumtreibens in meiner Burgwart von Herzen müde. Ich gedachte mir einen Namen zu machen in diesem Lande, darum ließ ich mich auf euer Anrathen willig finden, mit dem Markgrafen zu Stade einen Ländertausch einzugehen und diese Grafschaft für meine Pommerschen Erbgüther anzunehmen — ich gedachte Vortheil zu ziehen aus der Fehde König Heinrichs mit dem Afterkönig Rudolf, wenn ich des Einen Parthei

durch meinen Beitritt verstärkte; aber das waren eitel leere trügerische Hofnungen —

Gr. Werner. Meines Bedünkens so ganz leer und trügerisch eben nicht, lieber Wiprecht! Es werden sich euch noch Gelegenheiten genug darbieten, wo der Mann, der die Nordmärkischen Wenden dreimal in Einem Jahre schlug und sie zinßbar machte dem Markgrafen zu Stade, sich in seiner ganzen Größe wird zeigen können. Harret nur noch eine kleine Weile in Geduld; der Streit zwischen Heinrich und Rudolf wird bald anheben — und dann sizt Wiprecht auf mit seinen Rittern und eilt dem, dessen Sache ihm die gerechte dünkt, zu Hülfe! Und der Erfolg wird's ihm zeigen, ob Werner ihn übel berathen habe, da er ihn mahnte, seinen Wohnsitz in Sachsen aufzuschlagen.

Gr. Wipr. Das ist's eben, was ich wünsche, daß die Fehde zwischen den beiden Königen bald losbrechen möchte. Solche kleine Nekkereien, solche Hahnengefechte, wie wir sie die Tage daher gehabt haben, sind nicht nach meinem Sinn. Aber wenn Tausende gegen Tausende kämpfen, wenn Länder und Kronen

nen dabei auf dem Spiel stehen; dann hat' ich's erst der Mühe werth, mich ins Schlachtgetümmel zu werfen und den Feinden zu zeigen, was Wiprechts Arm und Schwert vermögen.

Gr. Werner. Freund! Freund! ihr seid ein wilder Gesell — der Ehrgeitz spornt euch entsezlich — (Ritter Luvo tritt ein.)

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen, Ritter Luvo.

Ritter Luvo.

Es halten drei stattliche Ritter vor der Burg und begehren, eingelassen zu werden.

Gr. Wipr. Mit oder ohne Gefolge?

R. Luvo. Jeder hat einen Knappen hinter sich — sonst gewahrt' ich kein Gefolge.

Gr. Werner. Ob das nicht wieder ungebetene Gäste sein mögen?

Gr. Wipr. Wenn sie weiter kein Gefolge haben, so laßt die Zugbrükken niederfallen und das Burgthor öffnen. So bald sie aber herein

sind, sollen die Zugbrücken wieder aufgezogen und das Thor soll wieder verschlossen werden! (R. Luvo ab.)

Gr. Werner. Ihr mögt auf eurer Huth sein, Freund! mir ahnden bösliche Anschläge.

Gr. Wipr. Was können sie innerhalb meiner Burgwart beginnen? — Laßt sehen, was die fremden Gesellen zu uns geführt hat! Wir wollen sie im Prunkzimmer empfangen und freundlich willkommen heißen. (beide ab.)

Dritter Auftritt.

Prunkzimmer.

Ritter Luvo, Bederich von Teuchern, Georg von Trebniz, Hageno von Tubichin.

Ritter Luvo. (die übrigen einführend.) Laßt's euch hier gefallen und verzieht nur eine kleine Weile; der Herr Graf wird strats bei euch sein. (Ritter Luvo ab.)

Bederich von Teuchern. (zu Hageno.) Ihr habt ihn also schon gesehen?

Hageno

Hageno von Tubichin. Wie ich euch schon erzählt habe! Am Tage seines Einzugs in diese Burg zog ich fürbaß; da verlegten mir seine Ritter den Weg und mahnten mich, einzusprechen — auf Graf Wiprechts Wohlsein den großen Pokal zu leeren und einen Speer mit ihm zu brechen.

Georg von Trebniz. Man erzählt sich Wunderdinge von Wiprechts Gestalt und Tapferkeit. Fandet ihr's auch also?

Hag. von Tubich. Ich fand einen feinen stattlichen Mann an ihm. Er mag wol kaum seine zwanzig Sommer zählen; aber sein Angesicht ist gebräunt von der Sonne — seine Stirne spricht hohen Ernst — seine Augen, von schwarzen Wimpern überschattet, blizen wie Wetterstralen aus mitternächtlichen Wolken — seine Stimme ist erschütternd, wie der Donner, wenn er gebietet, und sanft und kosend, wie das Wehen des Abendlüftchens im Lenzmond, wenn er freundschaftlich bittet — —

B. v. Teuchern. Ihr mahlt ihn gar schön Ritter Hageno! Und wie benahm er sich im Turnieren?

Hag. v. Tubich. Treflich!

B. v. Teuchern. Warst ihr ihn in den Sand?

Hag. v. Tubich. Drei seiner Ritter warf ich in den Sand und die Kampfrichter sprachen mir schon den Dank zu. Da bot Wiprecht mir selbst einen Speer, mir den Dank abzukämpfen —

G. v. Trebniz. Nun? ließt ihr euch den Dank von ihm abkämpfen?

Hag. v. Tubich. Der Henker mag den in den Sand werfen! Sein Speer traf mich so kräftig, daß mir die Rippen heute noch schmerzen.

G. v. Trebniz. Armer Ritter!

B. v. Teuchern. Es mag also doch Etwas wahr sein an dem Gerüchte von Wiprechts Tapferkeit?

H. v. Tubich. Ich hab's gefühlt und fühl' es noch, daß das Gerücht von ihm nicht gelogen hat.

B. v. Teuchern. Er ließ sich aber wol Nichts vermerken: ob er sich mehr auf unsre und Rudolfs, oder auf Heinrichs Seite neige?

Hag.

Hag. v. Tubich. Ich sucht' ihn darüber auszuforschen; er ist mir aber die Antwort darauf noch schuldig.

B. v. Teuchern. Nun seht, Freunde! darüber müssen wir volle Gewisheit haben. Erklärt er sich zu unserm Gunsten: so bieten wir ihm die Hände zur Freundschaft und lassen ihn im ruhigem Besiz seiner Burgwart. Erklärt er sich aber für den König und wider Rudolfen: so bieten wir ihm Fehde, zerbrechen seine Veste und schlagen ihn zu Boden, oder werfen den Uiberwinder der Wenden schimpflich zum Lande hinaus. Sagt an, edle Ritter! soll's also beschlossen sein?

G. v. Trebniz. So soll's beschlossen sein und bleiben!

B. v. Teuchern. Wohlauf also — — er kommt!

Hag. v. Tubich. Und Werner von Veltheim mit ihm —

Vierter Auftritt.

Die Vorigen, Graf Wiprecht, Graf Werner von Veltheim.

Georg von Trebniz.

Ein schöner, stattlicher Mann, der Graf!

Gr. Wipr. Willkommen, edle Ritter! willkommen in Groizsch!

B. v. Teuchern. Willkommen in Sachsen, edler Herr Graf!

Hag. v. Tubich. } Willkommen in Sachsen —
G. v. Trebniz. } willkommen — willkommen!

Gr. Wipr. Was führt euch zu mir, gestrenge Herren? habt ihr ein Begehren, oder sonst Etwas an mich: so sagt's frei heraus — und kann ich's erfüllen, so sollt ihr mich augenblicklich bereit dazu finden.

B. v. Teuchern. Der Ruf eurer Thaten, tapfrer Wiprecht! und die Begierde, den Uiberwinder der Wenden von Angesicht zu Angesicht zu sehen, führt uns zu euch.

Hag. v. Tubich. Wir sind freie sächsische Ritter, edler Herr Graf! und haben kein Begehren an euch.

Gr. v.

G. v. Trebniz. Sollen wir aber doch Etwas von euch begehren: so ist's eure Huld und eure Freundschaft, Herr Graf!

Gr. Wipr. Ihr seid sehr gütig, edle Herren! sobald ich Gelegenheit haben werde, mich eures Erbietens würdig zu beweisen: so will ichs mit beiden Händen — —

Gr. Werner. Gefällt's euch nicht niederzusizen und einen Becher zu leeren?

Gr. Wipr. Sezt euch — sezt euch, edle Herren! bei einem Trunk Wein schwazt sich's leichter und traulicher, als stehend und mit troknen Lippen.

(sie sezen sich um eine Tafel herum; Graf Werner von Veltheim füllt die Becher.)

Hag. v. Tubich. Ihr seid mit der Sachsen Sitte schon ziemlich genau bekannt, wie ich sehe?

Gr. Wipr. Diese Bemerkung habt ihr wol vor acht Tagen schon auf der Lippe gehabt, Herr Ritter!

Hag. v. Tubich. Vor acht Tagen schon, Herr Graf — vor acht Tagen schon?

Gr. Wipr. Sollt' ich mich in der Person irren? oder seid ihr nicht der Ritter, der vor acht Tagen

Tagen den grosen Pokal auf Wiprechts Wohlsein dreimal leert' und den ersten Ritterdank im Turnier —

Hag. v. Tubich. Kennt ihr mich doch noch? — Ich wollte mich vor euch verbergen —

Gr. Wipr. Ich warf euch ein wenig unsanft in den Sand, Herr Ritter! vergebt mir — es geschah aus Unwillen über die Kampfrichter, daß sie euch den Dank zusprachen.

G. v. Trebniz. Schweigt ia von der ärgerlichen Mähre, Ritter! ihr habt euern Theil dahin —

Hag. v. Tubich. (für sich.) Alle Wetter über den Buben! das sollst du mir nicht umsonst gesagt haben.

Gr. Werner. Ihr vergeßt das Trinken, edle Herren!

G. v. Trebniz. Das Gespräch ist zu unterhaltend — ihr mögt uns immer mahnen!

B. v. Teuchern. Graf Wiprecht soll leben!

Alle. Soll leben — soll leben! (sie trinken.)

Gr. Wipr. Zu schuldigem Dank, edle Ritter! (trinkt; Graf Werner füllt die Becher wieder.) Auf euer Wohlsein, edle Ritter!

(sie

(sie trinken; die Becher werden sogleich wieder gefüllt.)

Gr. Werner. Alle freie, biedre Sachsen sollen leben!

Alle. Sollen leben — leben — leben! (sie trinken.)

B. v. Teuchern. Und Schmach und Verderben über ihre Unterdrükker!

Alle. Schmach und Verderben — Verderben — Verderben! (sie trinken.)

Gr. Wipr. Wie steht's izt in Sachsen, edle Herren! Man sagt: es glimme da ein Aufruhr unter der Asche, der bald in helle Flammen auflodern werde.

B. v. Teuchern. Aufruhr, Herr Graf! Aufruhr, wenn ihr ein Sachse sein wollet, dürft ihr es nicht nennen. Auch glimmt's nicht mehr unter der Asche, sondern ist schon in helle Flammen ausgebrochen. Der König —

Gr. Wipr. Ha der gute König! auch ihm einen Becher —

B. v. Teuchern. Dem König? welchen König meint ihr denn?

Gr. Wipr. Ich kenne nur Einen König der Teutschen, und der ist Heinrich —

B. v. Teuchern. Dem König Heinrich einen Becher? Worauf denn — sagt, Graf! sagt: worauf denn dem König Heinrich einen Becher?

Gr. Wipr. (ernsthaft.) Ihr fragt sehr sonderbar, sehr bedeutsam, Ritter — und ich antworte: dieser Becher gilt dem König! und ich leer' ihn und mahn' euch, ihn auf König Heinrichs Gesundheit zu leeren!

B. v. Teuchern. Auf Heinrichs Verderben, Graf! — oder auf euer Verderben!

Gr. Wipr. Ich leere diesen Becher auf König Heinrichs Gesundheit — und ich mahn' euch, ihn mit mir auszubringen auf König Heinrichs Gesundheit!

B. v. Teuchern. (aufstehend, mit den übrigen Sächsischen Rittern.) Nein, Herr Graf! Auf König Heinrichs Gesundheit trinkt kein biedrer Sachse.

Gr. Wipr. Ich bin seit acht Tagen in Sachsen — und es mag's Einer beweisen, daß ich kein biedrer Sachse sei! Und dennoch trink' ich auf König Heinrichs Gesundheit — und ihr sollt mir Bescheid darauf thun, wie ich euch Bescheid gethan habe.

B. v. Teuchern. (trozig.) Wir thun euch nicht Bescheid darauf!

Gr. Wipr. (aufspringend.) Nicht? — nicht? — (schlägt auf den Tisch, daß die Becher übereinander stürzen.) Und nicht von dannen — nicht von dannen sollt ihr mir, bis ihr auf König Heinrichs Gesundheit getrunken habt! (Graf Werner hebt die Becher auf, und füllt sie.) Trinkt — oder das Verlies meiner Burg ist eure Wohnung auf ewig — trinkt und ruft: Es lebe König Heinrich!

Alle. Er lebe! König Heinrich lebe!

Gr. Wipr. Hoch und dreimal hoch!

Alle. Hoch und dreimal hoch! (sie trinken.)

Gr. Wipr. Nun gehabt euch wohl, Ritter! — Wir haben uns kennen lernen.

B. v. Teuchern. Wir haben uns kennen lernen — und ihr, Graf! ihr sollt uns näher kennen lernen!
(ab mit den sächsischen Rittern.)

Fünfter Auftritt.

Graf Wiprecht, Graf Werner.

Graf Wiprecht. (ruft ihnen nach.)

Je näher, ie besser, ihr Herren! und ie eher, ie lieber!

Gr. Werner. Eine Bekanntschaft erst im Sonnenschein, dann im Donnerwetter gemacht, lieber Wiprecht!

Gr. Wipr. Ei meinetwegen unter Hagel und Gewittersturm! — Saht ihr's denn nicht, was sie im Schilde führten?

Gr. Werner Das sah' ich wohl, Freund! aber ihr rißt ihnen den Schild so hastig von der Brust weg, daß sie nicht Zeit gewinnen konnten, ihre Blöse zu decken.

Gr. Wipr. Die Verräther!

Gr. Werner. Nun mögt ihr aber ia nicht säumen, euch vest zu setzen. Ihr habt euch grad und teutsch für den König erklärt — was braucht's mehr in den gegenwärtigen Zeitläuften, um euch für einen geschwornen Feind der Sachsen zu halten?

Gr. Wipr. Der bin ich nicht, Lieber! aber treu dem König, den man so wüthig verfolgt — das

das will ich bleiben bis an den lezten Athemzug meines Lebens. Und ihr sollt sehen, daß ich ihm binnen kurzer Frist manchen wichtigen Dienst leisten werde.

Gr. Werner. Wollt ihr ihm unaufgefodert die Heeresfolge thun?

Gr. Wipr. Das will ich — aber nicht gradezu. Mit meiner kleinen Schaar würd' ihm gar wenig gedient sein. Wenn ich ihm nicht Tausende zuführen kann, so ist's eitel Spielerei.

Gr. Werner. Tausende? — wie wollt ihr die aufbringen?

Gr. Wipr. Ich hoffe, gar leicht! Es ist mir so eben ein Gedanke durch den Sinn gefahren, dessen Ausführung den Verschwornen schrecklich, dem König heilsam, mir und noch einem Dritten preislich und Ehrenvoll werden kann.

Gr. Werner. Ei sagt doch, Freund!

Gr. Wipr. Seht: ich gebe meine Burgwart auf eine Zeitlang Preis? meine Burgvoigte sollen sich treulos und verrätherisch gegen mich stellen, den Feinden die Besiznehmung der Burg nicht wehren, ihnen sogar die Mannschaft thun und Treue geloben, mir aber,

wenn ich früh oder spat einmal wieder zurükkehre —

Gr. Werner. Euch die Burg im Geheim wieder öffnen — nicht wahr?

Gr. Wipr. Getroffen! Immittelst zieh' ich mit meinen hundert Rittern gen Prag, biete mich samt meiner Schaar dem Herzog zu Diensten an, suche mich in seiner Gunst vestzusezen und sein Vertrauen zu gewinnen; und ist mir das erst gelungen, so such' ich ihn unter einer gewissen glänzenden Verheißung, die ich euch izt noch nicht nennen mag, dahin zu vermögen, daß er dem König mit einem ansehnlichen Heere zu Hülfe zieht und dann — —

Gr. Werner. Ha! das wär ein Meisterstreich, wenn er euch gelänge!

Gr. Wipr. Sorgt nicht, trauter Werner! Groizsch muß mir doch bleiben, wenn auch sonst Alles mislingen sollte.

Gr. Werner. Nun wenn ihr nicht sorgt, so sorg' auch ich nicht Gott gebe, daß Alles wohl gelinge! Ich geleit' euch, ich theile iedes Ungemach, iede Gefahr mit euch — ich —— horcht doch: es ist ein Getöse drausen, als wenn eine ganze Reuterschaar sich auf dem Estrich herumtummelte!

Sech-

Sechster Auftritt.

Graf Wiprecht, Graf Werner von Velkheim, Eilger von Ihlefeld und mehrere Ritter.

Graf Wiprecht.

Ha! seid ihr's? — Willkommen! willkommen, wakkre Ritter! was bringt ihr mir?

Eilger v. Ihlefeld. Das beste, was wir euch bringen können — uns selbst, Herr Graf!

Gr. Wipr. Da bringt ihr mir viel Gutes, edle Ritter!

Eilg. v. Ihlefeld. Aber schlechte Botschaft dazu, Herr Graf!

Gr. Werner. Wie nennt sich eure schlechte Botschaft? Bederich und Hageno werden doch nicht schon —

Eilg. v. Ihlefeld. Ihr habt's errathen, Herr Graf! — sie schwärmen mit ihren Schaaren in eurer Burgwart herum, verschreien euch als einen Feind der Sachsen, als einen Anhänger König Heinrichs, und machen dadurch, daß ihnen das Volk bei Haufen zuströmt — Morgen mit Tagesanbruch werdet ihr einen harten Sturm auszuhalten haben, wenn ihr sie

nicht diese Nacht noch zurüktreibt — Aber wir wollen euch beistehen auf Leib und Leben.

Alle Ritter. Auf Leib und Leben! auf Leib und Leben!

Gr. Wipr. Diese Nacht noch saget ihr? Werden sie sich der Burg diese Nacht noch nähern?

Eilg. v. Ihlefeld. Gewis, Herr Graf! um Morgen mit Tagesdämmerung stürmen zu können.

Gr. Wipr. Ich dank' euch für eure Botschaft, edle Ritter!

Eilg. v. Ihlefeld. Wollt ihr den Sturm erwarten?

Gr. Wipr. Nein, Ritter! ich geb' euch mein Wort: sie sollen Morgen nicht stürmen! — Kommt, Freund! (ab mit Graf Wernern.)

Siebender Auftritt.

Eilger von Ihlefeld, und Ritter.

Eilger von Ihlefeld.

Es ist ein wakrer Mann, unser Graf! Gewahrtet ihr's, mit welcher Kaltblütigkeit er unsre Botschaft anhörte? mit welcher Entschlossenheit, mit welchem vesten Selbstvertrauen er aus-

ausrufte: Ritter! ich geb' euch mein Wort, sie sollen Morgen nicht stürmen! Traun! ein wackrer und rüstiger Kampfgesell — wir wollen ihm aber auch Arm und Schwert leihen zur Bekämpfung seiner Feinde und Gut und Blut für ihn aufopfern, wenn er in Gefahr ist! — Sagt an, Ritter! wollt ihr das?

Ritter. Wir wollen's! wir wollen's!

Eilg. v. Ihlefeld. Gut und Blut, Leib und Leben für ihn aufopfern?

Ritter. Gut und Blut — Leib und Leben!

Eilg. v. Ihlefeld. Das geloben wir ihm bei unserm Rittereid' vestiglich und sonder Gefährde!

Ritter Sonder Gefährde — sonder Gefährde!

Eilg. v. Ihlefeld. Brav, brav, Freunde! Mich dünkt, daß wir heute noch Gelegenheit finden werden, zu thun, wie wir ihm gelobet haben.

Achter Auftritt.

Die Vorigen, Ritter Luvo, und ein Knappe mit einer Humpe Wein.

Ritter Luvo.

Hieher, Ritter! (füllt die Becher.) Der Graf schikt euch da noch einen Labetrunk, den ihr auf sein Wohlsein thun mögt — läßt euch aber auch mahnen, daß ihr euch baß spuden und bereit sein sollet, auf den ersten Trompetenstos mit ihm auszuziehen.

Eilg. v. Ihlefeld. Dacht' ich's doch, daß uns heute noch ein harter Straus bevorstehen würde. Ist der Graf schon gerüstet?

R. Luvo. Straks, ihr Herren! sobald er gerüstet ist, wird zum Abzug trompetet. Spudet euch nur mit den Bechern, sonst möchtet ihr nicht einmal Zeit haben, einen einzigen zu leeren. (ab.)

Eilger v. Ihlefeld. Wohlauf, Ritter! unser Wiprecht soll leben!

Ritter. (trinken.) Soll leben — leben — leben!

Eilg. v. Ihlefeld. Und ieder Rittersmann und Jeder seiner Kampfgesellen soll leben!

Ritter. (trinken.) Soll leben — soll leben!

Eilg.

Eilg. v. Ihlefeld. Noch einen Becher, Ritter! — Schmach und Verderben über Wiprechts Feinde!

Ritter. (trinken.) Schmach und Verderben! Schmach und Verderben! (Trompetenstos.)

Eilg. v. Ihlefeld. Zum Abzug — fort — fort! (schnell ab.)

Neunter Auftritt.

Nacht. Waldung bey Groizsch.
(man sieht die Burg in der Ferne.)

Graf Wiprecht, Graf Werner von Veltheim, Eilger von Ihlefeld mit Rittern und Reusigen.

Graf Wiprecht.

Ihr seid wol falsch berichtet worden, Ritter! es ist wol Alles blinder Lerm gewesen?

Eilg. v. Ihlefeld. Wähnt das ia nicht, gestrenger Herr Graf! wir haben ia die Schaaren mit unsern Augen gesehen. Harret nur noch eine kleine Weile, so werdet ihr unsre Botschaft —

Gr. Werner. Still, Ritter! ich höre den Hufschlag ihrer Rosse —

Gr. Wipr. Sie kommen — sie nahen, Ritter! — Zieht euch zurük, Ritter und Reusige! und greift herzhaft an, wenn das Zeichen gegeben wird — und haltet euch tapfer — und hütet euch, daß ihr nicht selbst wider einander streitet —

Gr. Werner. Der Mond scheint ja hell und die weisen Scherpen lassen ja Freund und Feind gar deutlich unterscheiden.

Gr. Wipr. Nun zurük, Ritter und Reusige! zurük ins Gebüsch — sie sind uns schon ganz nahe! (die Ritter und Reusigen ziehen sich zur Rechten und Linken ins Gebüsch.) Knappe! eil' in die Burg und thu', wie ich dir geboten habe. (Knappe ab.) Ihr laßt also das Zeichen zuerst geben, lieber Werner?

Gr. Werner. Wie wir verabredet haben, Freund! — Auf gut Glük!

Gr. Wipr. Das gebe Gott!
(Beide von verschiedenen Seiten ab.)

Zehnter

Zehnter Auftritt.

Bederich von Teuchern, Hageno von Tubichin, Georg von Trebnitz, mit Rittern und Reusigen.

Hageno von Tubichin.

Es muß schon sehr spät sein.

G. v. Trebnitz. Mitternacht ist vorbei.

B. v. Teuchern. Wir haben zu lange gezecht; aus Bechern werden immer Krüge. (Trompeten und Pauken in der Burg, die auf einmal erleuchtet wird.) Horcht doch — seht doch — die ganze Burg erleuchtet — sie zechen wol noch?

Hag. v. Tubich. Treflich! treflich! wir wollen mitzechen —

G. v. Trebnitz. Auf, Ritter! wir wollen mitzechen — wir wollen straks stürmen — izt versehen sie sich solcher ungebetenen Gäste gewis am wenigsten.

Hag. v. Tubich. Ja, Ritter! das wollen wir — da kommen wir noch zum Schmaus — in wenigen Stunden haben wir reine Arbeit gemacht

gemacht in der Burg, dann lassen wir's uns wohlschmekken —

G. v. Trebnitz. Und Werner von Veltheim soll uns dazu trompeten —

Hag. v. Tubich. Und Wiprecht die Pauken schlagen — Rasch, Ritter und Reusige! wir mamachen heute noch in der Burg Nachtlager —

B. v. Teuchern. Seid ihr toll? oder trunken? oder was sonst? — Ich denk' ihr scherzt nur, unterdessen meint' ihr's ernstlich —

Hag. v. Tubich. Auf Scherz sind wir nicht ausgezogen, Ritter! sondern auf Ernst — auf Tod und Verderben —

B. v. Teuchern. Freilich wohl: auf Tod und Verderben! aber nicht um uns selbst hinein zu stürzen. Ihr seht, daß sie in der Burg schmausen; wißt ihr denn, wie Viele ihrer da versammelt sind? oder glaubt' ihr denn, daß sie die ungebetenen Gäste sogleich einlassen werden? — Nein, Ritter! der Burg dürfen wir uns izt nicht nahen, dürfen um keinen Schritt weiter vorwärts, müssen uns hier im Dikicht des Waldes lagern, daß uns der Thurmwächter nicht gewahre. Laßt sie nur

ruhig

ruhig schmausen die ganze Nacht hindurch; je wakrer sie zechen, desto besser für uns. Wenn die Leuchten erlöschen werden in der Burg, dann vermag gewis Keiner mehr sein Schwert zu führen — dann, Ritter! brechen wir hervor und stürmen und schlagen die Trunknen zu Boden —

G. v. Trebnitz. Auch gut, Ritter! so lagern wir uns hier — der Plaz ist geräumig und schauria; das Buschwerk schüzt uns vor dem schneidenden Nordwind!

B. v. Teuchern. (ruft ins Gebüsch.) Sizt ab, Ritter und Mannen! wir wollen hier rasten; die Rosse mögen indessen grasen!
(Ritter und Mannen lagern sich.)

Hag. v. Tubichin. Nun meinetwegen auch! Aber das sag' ich euch: lieber wäre mir's doch gewesen, wenn wir uns straks an die Arbeit gemacht hätten. Was heute vollendet ist, darf Morgen nicht erst begonnen werden.

B. v. Teuchern. Da bin ich ganz eurer Meinung. Aber wenn man nun heute ohne Gefahr weder beginnen, noch vollenden kann?

Hag. v. Tubich. Wir hätten wol vollenden, hätten wol reine Arbeit machen können und

hätten

hätten noch überdies zum Dank ein feines Mahl bereitet und die Krüge noch alle voll gefunden — (Trompeten und Pauken in der Burg.) Hocht nur, wie sie schmausen —

B. v. Teuchern. Ei so laßt sie doch ihr Henkersmahl ruhig genießen, und die Krüge leeren — wir werden schon noch volle Fässer finden — werden uns schon noch satt — — (schwacher Trompetenstos von der linken Seite.) Was war das? — (Kleine Pause, dann stärkrer Trompetenstos von der linken Seite.) Noch einmal! was bedeutet denn das? Wenn's zum drittenmal — (noch stärkrer Trompetenstos von der linken Seite.) Alle Wetter —

G. v. Trebnitz. Es ist nicht geheuer im Walde, Ritter! — Teufelsblendwerk ist iene Burg — oder das wüthende Heer (alle Trompeten schmettern von beiden Seiten.)

Eilfter Auftritt.

Die Vorigen, Graf Wiprecht, und Graf Werner von Veltheim (brechen mit ihren Reusigen aus dem Gebüsch hervor und stürmen unter die feindlichen Schaaren.)

Georg von Trebnitz.

Sie kommen — sie kommen —

B. v. Teuchern. Sizt auf — sizt auf! — sie kommen —

Gr. Wipr. Zum Schmaus! zum Schmaus! (wilde Verwirrung unter den feindlichen Schaaren.) Schlagt sie zu Boden, die Trunknen! die rasenden Zecher!

B. v. Teuchern. Wiprechts Stimme! — er selbst oder sein böser Geist!

Gr. Wipr. Und Wiprechts Schwert! (dies Alles und das Folgende unter anhaltenden Kämpfen.)

Gr. Werner. Und Werners Trompete!

B. v. Teuchern. Sammelt euch, Ritter! — hier ist unser Panier —

Hag. v. Tubichin. Hier — hier ist's Gedränge!

Gr. Wipr. Hinein — hinein ins Gedränge!

G. v. Trebnitz. Tod und Hölle! was schlagt ihr auf mich? — die Feinde haben weiße Scherpen —

Gr. Werner. Das lügst du — sie haben blutige Scherpen!

B. v. Teuchern. Fort — fort — wir streiten ungleich —

Hag. v. Tubich. Fort — fort —

(sie fliehen und zerstreuen sich im Walde.)

Gr. Wipr. Nach — nach! daß wir den Raben und Geiern noch ein lekres Mahl bereiten!

(Der Vorhang fällt.)

Zwei=

Zweiter Akt.

Erster Auftritt.

Herberge zu Prag.

Graf Wiprecht, Graf Werner, hernach Ritter Luvo.

Graf Werner (tritt ein.)

Wohlauf, edler Wiprecht! ihr seid zur glüklichen Stunde eingetroffen — der Herzog giebt Heut ein prächtiges Turnier.

Gr. Wipr. Ha das ist treflich! das soll mir für ein gutes Zeichen gelten!

Gr. Werner. Man weis es auch schon, daß ihr turnieren werdet.

Gr. Wipr. Das weis man schon — und ich weis es selbst noch nicht — Werner! wie reimt sich das?

Gr. Werner. Das Gerücht weis alles zu reimen, lieber Wiprecht! Es hat in der ganzen Stadt ausposaunt, daß ein fremder Rittet mit hundert Kampfgesellen zum Turnier angelanget sei.

Gr. Wipr. Fürwahr! sehr pünktlich. Ich wollte mich doch verborgen halten und ließ die Ritter auserhalb der Stadt herbergen, um kein Aufsehen zu erregen und der Neubegierde keine Veranlassung zum Nachforschen zu geben.

Gr. Werner. Den Laurern entgeht man auf keine Weise! Eben dadurch, daß ihr verborgen bleiben wolltet, erregtet ihr die Neubegierde der Kundschafter.

Gr. Wipr. So weis man wol auch meinen Namen, Stand und Geschäfte?

Gr. Werner. Ihr habt hundert Namen und und tausendfache Geschäfte, weil man die wahren nicht weis; Einer nennt euch so, der Andre so — Einer dichtet euch Dieses, der Andre Jenes an — Manche halten euch sogar für einen Brautwerber und versichern und wollen's aus euerm eignen Munde gehört haben, daß ihr gekommen seid, die Tochter des Herzogs zu freien.

Gr. Wipr. Brav! brav! Wenn einmal gelogen werden soll, so muß die Lüge derb sein! — Es ist mir doch lieb, daß man dem Ziele so weit vorbeischießt: Sucht nur das lügenhafte

Gerücht

Gerücht in diesen Behauptungen zu bestärken, daß es das Ungefähr nicht etwan noch auf's Wahre bringe —

R. Luvo. (tritt ein.) Ein Ritter begehrt Euer Gestrengen im Namen des Herzogs zu sprechen.

Gr. Wipr. Seht, die Lüge mag schon unter die Höflinge gekommen sein — nun wird sie erst recht trefflich aufgepuzt werden. Laßt den Ritter kommen!

(Ritter Luvo ab.)

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen, Ritter Beneda.

Ritter Beneda.

Herzog Wratislav läßt euch grüßen.

Gr. Wipr. Ich bin dem Herrn Herzog zu Diensten.

R. Beneda. Der Herzog hat vernommen, daß ihr in starker Geleitschaft von Rittern und Reusigen eingetroffen seid; und ob er schon nicht befahren will, daß ihr, wie ihm einige Höflinge haben glauben machen wollen, ungleiche Absichten hegen möget; so begehrt er

doch zu wissen: was euch mit so vielen Helmen hieher geführet habe?

Gr. Wipr. Versichert dem Herrn Herzog, daß ich ein ehrlicher, ihme ganz ergebner Ritter sei und keine ungleichen Absichten hege!

R. Beneda. Diese Versicherung wird meinem gestrengen Herrn nicht gnügen.

Gr. Wipr. Sezt dazu: daß ich's ihm selbst und im Geheim eröfnen müsse, was mich mit so starker Gefolge hieher geführet habe.

R. Beneda. Ich will's treulich ausrichten. Auch bittet und begehrt Herzog Wratislav, daß ihr ihm euern wahren Namen und Stand spenden und dem Turnier, das er Heute seinem Fräulein zu Ehren halten läßt, ritterlich beiwohnen wollet.

Gr. Wipr. Sagt dem Herrn Herzog, daß ich die Einladung zum Turnier mit großem Dank annehme, daß er mir aber vergönnen möchte, Namen und Stand nach dessen Endigung erst nennen zu dürfen.

R. Beneda. Es würd' aber dem Herzog sehr lieb sein —

Gr. Wipr. Ich bitt' euch —

R. Be-

R. Beneda. Wie ihr befehlt, gestrenger Herr!
(will gehen.)

Gr. Wipr. Noch Eins, Lieber! ihr könnt mir wol sagen: warum dem Fräulein zu Ehren Heute turnieret wird!

R. Beneda. Weil sie Heute das sechszehnte Jahr ihres Lebens beginnet.

Gr. Wipr. Des Fräuleins Name?

R. Beneda. Juditha!

Gr. Wipr. Seid bedankt für guten Bescheid!

R. Beneda. Guten Bescheid zu geben ist meines Amts! Ihr mögt euch wohl spuden — das Turnier wird straks anheben. (ab.)

Dritter Auftritt.

Graf Wiprecht, Graf Werner.

Graf Wiprecht.

Das ist herrlich, daß wir heute turnieren — herrlich! herrlich! — Ich kann mich vor Freuden kaum fassen — es ist von großer glüklicher Bedeutung, daß wir Heute — eben Heute und nicht früher, nicht später hier eingetroffen sind.

Gr. Werner. Traun! das ist gewis von glüklicher Bedeutung.

Gr. Wipr. Eilt nun hinaus, zu unsern Gesellen, und sagt ihnen, daß sie sich auf's zierlichste schmükken und rüsten und Paar bei Paar in die Stadt einreuten und mich nach der Stechbahn begleiten sollen.

Gr. Werner. Ich habe die Ritter vor die Herberge bescheiden lassen, eh' ich euch von dem Turnier Kunde gab.

Gr. Wipr. Daran habt ihr klüglich gehandelt — ich dank' euch für eure Vorsorge.

Gr. Werner. Es wird großes Aufsehen machen wenn ihr so stattlich einher zieht — da wird die Neubegierde, zu wissen: wer der unbekannte Ritter sei? gar hoch gespannt werden —

Gr. Wipr. Aufs höchste, denk' ich, wenn's erst zum Turnieren kommt und die Speere der Böhmischen Ritter zersplittern werden, wie dürres Schilfrohr.

R. Luvo. (eintretend.) Die Ritter sind im Anzuge —

Gr. Wipr. Zu Roß — zu Roß, daß wir den Dank nicht verplaudern! (ab.)

Vierter Auftritt.

Stechbahn, vor der herzoglichen Burg.

Das Turnier beginnt; auf der linken Seite derselben ist eine Bühne, auf welcher die Kampfrichter sizen; auf der rechten der Eingang in die Stechbahn. Die Ritter halten auserhalb den Schranken.

Herzog Wratislav, Fräulein Juditha, Graf Schwantopluk, und drei adeliche Jungfrauen stehen auf dem Balkon des Pallasts. Man hört während der folgenden Unterredung immmer turnieren.

Herzog Wratislav.

Der fremde Ritter läßt lang' auf sich harren!

Gr. Schwantopluk. Der fremde Ritter verleidet euch das Turnier, Herr Herzog! ihr habt Heute keine Freude daran.

Herz. Wratislav. Die Neubegierde treibt meine Gedanken im Wirbel umher. Seine Erscheinung, sein Benehmen, seine Reden — es ist Alles so sonderbar, so räthselhaft —

Fräulein Juditha. Wer ist denn der fremde Ritter?

Herz. Wratislav. Ei wüßt' ich das, so würde mich die Neubegierde nicht so baß plagen.

Gr. Schwantopluk. Es wird wol ein Ebentheurer sein, Herr Herzog!

Herz. Wratislav. Die Ebentheurer erscheinen nicht in so stattlicher Geleitschaft, wie dieser. Ein Roß, ein Knappe und ein Jagdhund, daß ist gewöhnlich ihre ganze Habe. Aber diesem folgen hundert wol gerüstete Ritter —

Gr. Schwantopluk. Wol nur gemeine Reuterknechte, Herr Herzog!

Herz. Wratislav. Nicht Reuterknechte, Herr Graf! sondern allesamt Ritter und adeliche Gesellen.

Gr. Schwantopluk. Sie mögen von treflichen Adel sein, die Landfahrer!

Herz. Wratislav. Graf! wie mögt ihr doch so gehässig reden von Männern, die ihr gar nicht kennt?

Fräul. Judith a. Sie kommen —

Herz. Wratislav. Ein stattlicher Aufzug! die Ritter haben nicht das Ansehen von Landfahrern. Ihr Rüstzeug und ihre Rosse sind schön.

Fräul.

Fräul. Juditha. Aber seht nur den Ritter mit dem Reigerbusch auf dem Helm und dem blanken stählernen Brustharnisch — seine lange schlanke Gestalt — sein zierlicher Anstand — und wie er sein Roß tummelt und wie es arbeitet unter ihm und die Mähn' empor wirft, als wär' es stolz darauf, den schönsten mannlichsten Reuter zu tragen!

Herz. Wratislav. Es gelüstet dich wol, dem Ritter unter's Visier zu sehen?

Fräul. Juditha. Ich mag's nicht leugnen, mein Vater! seine Gestalt läßt mich ein schönes Aussehen erwarten.

Herz. Wratislav. Er wird das Visier wol aufziehen, wenn er uns grüßt!

Fräul. Juditha. Die Ritter werden dem Fremdling die Schranken nicht öffnen wollen, wenn er ihnen Namen und Stand nicht spendet;

Herz. Wratislav. (ruft hinab.) Dem unbekannten Ritter sollen die Schranken straks geöffnet werden, wenn er zu turnieren begehret, und Keiner meiner Ritter mag ihm einen Speer versagen; ich bürge für seine Ebenbürtigkeit.

Fräul. Juditha. O daß er doch turnieren wollte! mich verlangt's gar sehr ihn turnieren zu sehen.

Herz. Wratislav. Er wird dir zu Ehren wol mehr als einen Speer brechen! Er nah't schon den Schranken — sie werden geöffnet — izt wendet er sich nach dem Balkon her — izt sizt er ab —

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen, Graf Wiprecht, (prächtig aber leicht geharnischt, mit geschloßnem Visier.)

Graf Wiprecht. (grüßt mit der Lanze.)

Herz. Wratislav. Willkommen — willkommen, edler Herr Ritter!

Gr. Wipr. (geht in die Schranken und giebt Schild und Lanze seinem Knappen.)

Fräul. Juditha. Er grüßte gar zierlich. Aber mich ärgert's doch von ihm, daß er das Visier nicht aufzog.

Herz. Wratislav. Ein sonderbarer Mann, der Ritter! aber traun! kein gemeiner Mann!

Gr.

Gr. Schwankopult. Was man doch für Aufhebens macht um einen unbekannten Ebentheurer! — man hat nur Augen für ihn — nur Ohren für ihn —

Gr. Wipr. Ich bitt' um einen Speer, edle Ritter! Der Tapferste unter euch ist mir der Willkommenste. Die silbernen Sporen die mein Knappe dort hält, werden dem zu Theil, der mich in den Sand wirft.

Böhmische Ritter. (unter einander.) Das ist ein kekker Gesell, Ritter!

Ein prahlerischer Ebentheurer, der uns mit Hohnsprechen bange zu machen gedenkt.

Das Hohnsprechen soll ihm wol vergehen — wir wollen ihn baß dafür züchtigen.

Wer will zuerst den Straus mit ihm bestehen?

R. Beneda. Das will ich, edle Ritter! — Unbekannter Ritter! ich biet' euch einen Speer. Ihr habt den Tapfersten unter uns aufgefordert; der bin ich nicht — aber gerade Manns genung, es mit euch und mit zwanzig Ebentheurern eures Schlags aufnehmen zu können.

Gr. Wipr. Vergeßt eure Rede nicht, Herr Ritter! daß ihr daran nicht zu Schanden werden mögt.

R. Beneda. Wählt euch einen Speer.

Gr. Wipr. Nehmt nur den stärksten, Ritter! für mich ist der leichteste gut genung.

R. Beneda. Hört an, fremder Gesell! bei Böhmischen Rittern kommt ihr mit Prahlereien nicht durch.

Gr. Wipr. Laßt's gut sein, Ritter! Sizt auf und haltet euch biegelvest — ich renne scharf und treffe auf den Punkt! (Beide ab nach dem äussersten Ende der Stechbahn.)

R. Beneda. Ich will dich wol treffen! — (Trompeten; man hört sie turnieren; Ritter Beneda fällt; Trompeten und Pauken schallen dem Uiberwinder zu Ehren.)

Herz. Wratislav. Ritter Beneda stürzte gar unsanft.

Gr. Wipr. Armer Ritter! ihr hieltet euch nicht biegelvest. Ihr habt doch keinen Schaden genommen?

R. Beneda. (aufspringend, und den Zuschauern sichtbar.) Das will ich euch beim zweiten Rennen wol fühlen lassen.

Gr. Wipr. Wen ich einmal aus dem Sattel gehoben habe, mit dem brech' ich heute keinen Speer mehr. Abe..., leib' euer Schuldner,

da

da ihr die silbernen Sporen nicht habt verdienen wollen.

Gr. Schwantopluk. Unbekannter Ritter! ihr schenkt mir doch auch einen Speer?

Gr. Wipr. Von Herzen gern, Herr Ritter! Ich sez' euch diese Sporen, diesen Schild und dieses Schwert zum Siegespreis.

Gr. Schwantopluk. Und ich sez' euch hundert Pfund löthigen Silbers zum Siegespreis.

Gr. Wipr. Ich kämpfe nicht um Sold, Herr Ritter!

Gr. Schwantopluk. So sez' ich euch drei meiner köstlichsten Rosse zum Siegespreis.

Gr. Wipr. Es gilt, Herr Ritter! ich bin ein Freund von köstlichen Rossen.

(Trompeten; Turnier; man hört beider Speere zersplittern —)

Fräul. Juditha. Ein schrecklicher Kampf; Beider Speere zersplittern.

Gr. Schwantopluk. Bekennet ihr euch für überwunden?

Gr. Wipr. Für überwunden? ich mich für überwunden, weil unsre Speere zersplitterten? weil ich schwankte von euerm Stoß, der mir grad' aufs Herz traf? — Was habt ihr hier

für

für Kampfgesetze, daß ihr wähnen und fodern könnet, ich sollte mich für überwunden bekennen?

Ein Kampfrichter. Ihr sollt euch nicht für überwunden bekennen, edler unbekannter Ritter! Unsre Kampfgesezze verlangen, daß ihr den Straus noch einmal beginnen mögt, so ihr das wollet.

Gr. Wipr. Das will ich, und darum mahn' ich euch, Herr Ritter! und rath' euch ernstlich, daß ihr all' eure Kräfte zusammen nehmen wollet, wenn ihr nicht Lust habt, auf den ersten Stos euern Riesenkörper im Sande zu messen.

Gr. Schwantopluk. Spart eure Prahlerei für einen Feigen, Herr Ebentheurer! Ihr fühlt's doch noch, daß ihr einen Mann gegen euch habt?

Gr. Wipr. Mann gegen Mann! Laßt sehen, wer der Stärkere ist? — Neue Speere! — diesmal Mann gegen Mann, Herr Ritter! Einer muß fallen — und der seid ihr!

Gr. Schwantopluk. Armer Ritter! —

(Trompeten; Turnier; Wiprecht stürzt Schwantopluk zu Boden; Trompeten und Pauken.)

Gr.

Gr. Wipr. Der arme Ritter seid ihr!

Gr. Schwantopluk. (raft sich schnell von der Erde auf und zieht das Schwert; dies und das Folgende, daß es die Zuschauer sehen können.) Tod und Verderben über euch! Ein treflicher Speerstecher seid ihr; laßt sehen: ob ihr des Schwerts eben so kundig seid, als dieses elenden Spielzeugs.

Gr. Wipr. Das sollt ihr wol sehen und fühlen! — Meinen Schild, Knappe! — theilt Sonne und Wind, Kampfrichter! — ich will dem Ritter da eine Ader öffnen, daß ihm die Kampfwuth ein wenig vergehen soll.

Fräul. Juditha. Um Gotteswillen! mein Vater — gebietet dem wilden Schwantopluk, daß er abstehe vom Blutkampf!

Herz. Wratislav. Graf Schwantopluk! euer Schwert in die Scheide! Ihr verlezt die heiligen Rechte der Gastfreiheit. Der fremde Ritter hat ehrlich mit euch turniert, und ihr müßt euch für überwunden bekennen —

Gr. Schwantopluk. Den Versuch mit dem Schwert auf ein andermal, fremder Ritter!

Gr. Wipr. Zu jeder Stunde, wenn's euch gefällt, Herr Ritter!

Ein Kampfrichter. Der unbekannte Ritter hat den Dank allein erkämpft, Ritter und Herren! Ist noch Einer unter euch, der ihm den Dank abkämpfen will: so tret' er hervor und senke seine Lanze.

Zweiter Kampfrichter. Es tritt Keiner hervor, der die Lanze senkt.

Erster Kampfricht. Unbekannter Ritter! so sprechen wir euch den Dank zu, den ihr aus der Hand des holden Fräuleins empfangen wollet.

Fräul. Juditha. (steigt vom Balkon herab; vor ihr her gehen drei adeliche Jungfrauen, welche auf seidenen Küssen den Ritterdank, ein köstliches Schwert, eine himmelblaue Schärfe und ein Paar goldene Sporen tragen.)

Gr. Wipr. (geht dem Fräulein entgegen, und verneigt sich.) Holdes, treffliches Fräulein! so bin ich denn der Glükliche, der heute aus euern schönen Händen —

Fräul. Juditha. Unbekannter, aber gewis edler, trefflicher Ritter! ihr sollt nach dem Ausspruch der Kampfrichter den Dank, der heute den drei tapfersten Kämpfern bestimmt war, allein empfangen, da euch an Muth, Tapferkeit

keit und Geschiklichkeit keiner beigekommen ist. Bevor ich ihn euch aber darreiche, edler Ritter! so müßt ihr mir erst eine Bitte gewähren.

Gr. Wipr. Sagt an, holdes Fräulein! ich gewähr' euch eure Bitte, auf Ritterehr' und Ritterschwur!

Fräul. Juditha. Wollt ihr das Visier aufziehen und euern Stand und Namen mir nennen, wenn ich euch den Dank werde dargereicht haben?

Gr. Wipr. Ich will es, holdes Fräulein!

Fräul. Juditha. (winkt, und es schallen Trompeten und Pauken.) So nehmt denn diese seidne Schärfe von meiner Hand gestikt, und diese goldnen Sporen, die mein Vater an seinem Hochzeittage getragen hat, und tragt sie mir zu Ehren! Nehmt dieses Schwert, mit Edelgesteinen besetzt, und führt es mir zu Ehren! Nehmt den Herzensdank einer adelichen Jungfrau, und erinnert euch ihrer mit Achtung, Huld und Freundschaft, wenn ihr anders — —

Gr. Wipr. O gnädiges Fräulein! spendet eure Gaben einem Tapferern, einem Würdigern, als

ich bin; aber laßt mir nur den lezten Dank — den Dank der Freundschaft und der holden Minne!

Fräul. Juditha. Die Schärfe von meiner Hand gestikt, verschmäht ihr also?

Gr. Wipr. Verschmähen? ich verschmähen, was eure Hand mir so holdselig darreicht? Ha diese Schärfe — so lange noch ein Faden von ihr an dem andern hängt, soll sie nicht von diesem Brustharnisch wegkommen! Und dieses Schwert und diese Sporen —

Fräul. Juditha. Ich halt' euch beim Wort, Herr Ritter! Und wenn das lezte Fädchen dieser Schärfe zerreisen will, so sollt ihr mich mahnen, daß ich euch eine neue stikke!

Gr. Wipr. (ihre Hand mit Inbrunst ergreifend.) Holdes, treffliches Fräulein!

Fräul. Juditha. Nun, Ritter! bleibt euer Visier noch immer verschlossen? erinnert ihr euch dessen noch nicht, was ihr mir gelobet habt?

Gr. Wipr. Hätt' ich den ersten Dank im Turnier nicht verdient: so blieb' es verschlossen und ich zöge unerkannt wieder von dannen. Aber so — (zieht das Visier auf; sein

Knappe

Knappe nimmt ihm den Helm ab.) Euer Knecht nennt sich Graf Wiprecht von Groizsch!

Fräul. Juditha. (bestürzt.) Graf Wiprecht — ihr überrascht mich — so jung und so tapfer! so schön und so bescheiden!

Herz. Wratislav. (eilt vom Balkon herab.) Graf Wiprecht! — Wiprecht! der Uiberwinder der Wenden! (geht ihm mit offnen Armen entgegen.) Seid mir noch einmal willkommen, edler Graf! Ich freue mich höchlich und dank' euch für die Ehre, die ihr mir in eurer Gegenwart erweiset —

Gr. Wipr. Herr Herzog! ihr beschämt mich — verzeiht, daß ich mich unterfangen habe, euerm Hoflager zu nahen, ohne euch vorher um die Begünstigung dazu begrüßen zu lassen.

Herz. Wratislav. Ein Mann, wie Wiprecht, der Tapfre, bedarf keiner vorläufigen Vergünstigung, an meinem Hoflager zu erscheinen. Laßt Trompeten und Pauken schallen, dem Uiberwinder der Wenden zu Ehren — (Trompeten und Pauken.) Ritter und Edle! wir turnieren Morgen noch einmal, dem tapfern treflichen Wiprecht zu Ehren!

Ritter. (schlagen zum Zeichen ihres Beifalls mit den Schwertern auf die Schilde.)

Graf Schwantopluk. Verzeiht meinem vorigen Ungestüm, edler Herr Graf! Ich verkannt' euch. Wenn ihr Morgen das Schwert, mit welchem ihr die Wenden geschlagen habt, zum ersten Ritterdank bestimmen wollet —

Gr. Wipr. So tragt ihr den Dank davon; denn ihr seid der Tapferste.

Gr. Schwantopluk. Nach euch, edler Herr Graf! weich' ich Keinem.

Gr. Wipr. Darum sollt ihr um dieses Schwert auch nicht turnieren! Wollt ihr, so nehmt es als ein Zeichen der Achtung und Freundschaft von mir an. Ich bin euch diese Gabe schuldig, da ihr mir heute eine köstlichere habt gewinnen lassen.

Gr. Schwantopluk. So tapfer ihr seid: so edel und so grosmüthig seid ihr auch!

Gr. Wipr. Wir sind Freunde, Ritter!

Herz. Wratislav. Trefflich! trefflich! — Beim Freudenmal leer' ich den ersten Pokal auf Wiprechts und Schwantopluks Freundschaft.

Fräul. Juditha. Und ich den zweiten, edle Ritter! —

Gr.

Gr. Wipr. O ihr seid sehr freundlich — sehr gütig, holdes Fräulein!

Herz. Wratislav. Kommt! wir wollen uns heute baß laben.

(Sie ziehen unter Trompeten- und Paukenschall in die Burg.)

Sechster Auftritt.

Graf Schwantopluk, Ritter Beneda.

Graf Schwantopluk.

Nun Ritter! was dünkt euch von diesem Fremdling?

Ritter Beneda. Meintet ihr's mit eurer Bitte um Verzeihung redlich mit ihm?

Gr. Schwantopluk. Saht ihr nicht, welche Gewalt ich mir dabei anthun mußte?

Rit. Beneda. So antwort' ich auf eure Frage: Seid gegen den Ebentheurer auf eurer Hut! Er steht im Begrif zum Verräther an euch und euerm ganzen Glük zu werden.

Gr. Schwantopluk. An mir und meinem Glük zum Verräther — Ritter! an mir? Ich versteh' euch nicht —

Rit. Beneda. Wie? ihr wüßtet es nicht, was seit Gestern am Hof und in der Stadt zum Gespräch des Tags geworden ist?

Gr. Schwantopluk. Ihr spannt meine Neubegierde!

Rit. Beneda. Wüßtet es nicht, daß der Ebentheurer gekommen ist, um Wratislavs Tochter zu werben?

Gr. Schwantopluk. Ihr müßtet mich wol für einen Knaben halten, wenn ihr wähnen könntet, ich sollt' eurer Mähre Glauben beimessen.

Rit. Beneda. Und ich muß wol voraussezen, daß ihr binnen gestern und heute zwei der edelsten Sinne eingebüßt habt, wenn ihr an der Wahrheit meiner Mähre noch zweifeln könnt — ihr müßt blind und taub zugleich — —.

Gr. Schwantopluk. Ritter! ihr vergeßt —

Rit. Beneda. Ich vergeß' es nicht, daß ich zu Graf Schwantopluken, dem Vetter Herzog Wratislavs, dem Buhlen der zarten Juditha rede. Aber das ist doch klar, Herr Graf! daß ihr blind und taub zugleich sein müßtet, wenn ihr, die von dem Fremdling herumgehende Sage abgerechnet, nicht hättet sehen und hören sollen: wie schmeichlerisch und kosend

send sich dieser Wiprecht gegen Juditha benahm — wie er den Dank von ihrer Hand ihm dargereicht, nicht achtend des Fräuleins bedeutsame Rede von Achtung, Huld und Freundschaft auffaßte, den Dank der Freundschaft und der holden Minne von ihr begehrte, dann mit Inbrunst — —

Gr. Schwantopluk. Ja, bei Gott! mit Inbrunst — das sah' ich, das hört' ich — ich bin nicht blind, nicht taub, Ritter! — ihr habt Recht — ihr habt mir da ein schreckliches Licht angezündet! — Wiprecht also mein Nebenbuhler — — Wiprecht der Zerstörer aller meiner Wünsche und Hofnungen? — Nein! es ist nicht möglich — es ist nicht möglich —

Rit. Beneda. Was würklich ist, das muß doch wol möglich sein.

Gr. Schwantopluk. Also möglich und würklich? — Wohlan Ritter! so entscheide das Schwert zwischen mir und Wiprecht. Ich dulte keinen Nebenbuhler — ich werde meine ältern Ansprüche auf das Fräulein gegen diesen Ebentheurer wol geltend zu machen wissen —

Rit. Beneda. Nur nicht mit dem Schwert, Herr Graf! sonst zieht ihr auf jeden Fall, ihr mögt überwinden oder erliegen, den Kürzern. Ist das Fräulein dem gefälligen Buhlen mit Liebe zugethan und ihr erlegt ihn im Kampf, so muß sie euch als den Mörder ihres Lieblings ansehen, euch hassen und auf Rache denken. Ist aber Wiprecht der Glükliche im Streite —

Gr. Schwantopluk. So ist das elende Lebensspiel ausgespielt —

Rit. Beneda. Und ihr habt keinen Gewinn davon, und habt's als ein schlechter Spieler geendet.

Gr. Schwantopluk. Wenn ich's im ehrlichen Zweikampf ende?

Rit. Beneda. Possen, mit euerm ehrlichen Zweikampf! mit solch einem Ebentheurer muß man keinen Zweikampf bestehen. Wär' ich an euerm Plaze, so wüßt' ich wol was ich thun würde —

Gr. Schwantopluk. Ihr würdet euch des lästigen Gastes nach der Weise der Räuber und Meuchelmörder entledigen?

Rit.

Rit. Beneda. Nein, Herr Graf! das würd' ich an euerm Plaze wol noch nicht thun. Es giebt ja kürzere und minder gefährliche Wege, das Ziel, das ihr euch vorgesekt habt, zu erreichen. Auf Wiprechts Entfernung vom Hoflager kommt meines Bedünkens Alles an. Wie? wenn ihr euch in der Fülle der Freundschaft, die euch so herrlich kleidet, dem Herzog nahtet, ihm von Wiprechts dreisten Absichten auf das Fräulein geheime Winke gäbt, ihn anfänglich nur mistrauisch gegen den fremden Gesellen zu machen suchtet, und sähet ihr, daß das Mistrauen in seinem Herzen Wurzel gefaßt hätte — (Trompeten und Pauken im Pallaste.)

Gr. Schwantopluk. Ich versteh' euch Freund! und will euerm Rath folgen. (Trompeten und Pauken.) Wir versäumen den Schmaus; sie zechen schon weidlich auf des Ebentheurers Gesundheit.

Rit. Beneda. Ich mag ihm zu Ehren keinen Becher leeren.

Gr. Schwantopluk. So gehabt euch wohl; ich muß den Herzog noch im Geheim zu sprechen suchen.

Rit.

Rit. Beneda. Glük zu!

(Beide von verschiedenen Seiten ab.)

Siebender Auftritt.

Gallerie.

Graf Wiprecht, Graf Werner.

Graf Werner.

So geht die Rede am Hof' und in der Stadt.

Gr. Wipr. Das ist doch sehr ärgerlich.

Gr. Werner. Sehr erwünscht, sagtet ihr Gestern und mahntet uns, dem lügenhaften Gerücht von eurer Brautwerberei nicht zu widersprechen, wol aber es zu bestärken in seiner seltsamen Behauptung. Wie kommt's doch, daß ihr sobald andres Sinnes geworden seid?

Gr. Wipr. Wenn ich's euch offenherzig gestehen soll, Freund! weil sich die Lage der Dinge gar sehr geändert hat.

Gr. Werner. Versteh' ich euch recht, so soll das so viel heisen: mit der Brautwerberei ist's nicht ganz lügenhaftes Geschwäz.

Gr. Wipr. Ihr habt mich verstanden Freund!

Gr. Werner. So wünsch' ich euch von Herzen Glük dazu.

Graf

Gr. Wipr. O Werner! ihr wißt nicht, was ihr mir wünscht. Glük in der Liebe, Glük bei der Holdseligen würde mich unglüklich und elend machen, es würde mich in so mancherlei Verdrüslichkeiten verwikkeln, daß ich, wiewol dann und iezt schon zu spät, noch würde wünschen müssen, nie geliebt zu haben, nie wieder geliebt worden zu sein.

Gr. Werner. Unglüklich? — bei Gott! ihr seid mir unerklärbar.

Gr. Wipr. Ja Freund! unglüklich würd' ich sie machen — unglüklich und elend mich und sie, wenn ich das schöne Blendwerk der zauberischen Minne unterhalten, die Unbefangenheit des Fräuleins misbrauchen, den aufglimmenden Funken der Leidenschaft nicht auslöschen, die Ruh' und den Frieden des Herzens, die ein unbewachter Augenblik zerstörte, nicht wieder herstellen wollte. Wer bin ich denn, daß ich es wagen dürfte, meine Wünsche zu ihr zu erheben? Ich, ein armseliger Graf und Besizzer von Groizsch, das izt schon einen andern Herrn hat! ein irrender Ritter, dessen ganze Haabe mit tausend Pfund löthigem Silbers aufzukaufen ist! ein Fremdling in diesem Lande, der den Neid

und

und den Haß der Eingebornen schon wider sich hat! und ich sollte —

Gr. Werner. Graf! ich verkenn' euch ganz. Sprecht: seid ihr Wiprechts und Sigenas Sohn? seid ihr der Mann, der die Nordmärkischen Wenden schlug und ihren Götzendienst zerstörte, und sie zinsbar machte dem Markgrafen Udo? oder hat ein feiges luftiges Gespenst eure Gestalt angenommen, weil ihr so feigherzig, so wunderlich, so vernünftig-toll redet?

Gr. Wipr. (auffahrend.) Werner! was soll das? — diese verdammte Lästerung! — fodert einen Beweis von mir: ob ich ein feiges luftiges Gespenst, oder Wiprechts und Sigenas Sohn bin!

Gr. Werner. Gemach, Lieber! daran erkenn' ich, daß ihr Wiprecht seid! — Wie konntet ihr aber eurer so unwürdig sprechen? Ihr ein edler Sprösling eines königlichen Stammes; ihr solltet Herz und Sinn nicht zur Tochter eines böhmischen Herzogs erheben dürfen? Mag Wratislav sich wol schämen einen königlichen Enkel für seinem Schwiegersohn zu erkennen? mag Juditha wol erröthen, dem Ueberwinder der Wenden ihre Hand und ihr

Herz

Herz zum ewigen Verein hinzugeben? Ihr habt izt freilich gar wenig an Land und Leuten; aber ihr habt an ritterlichen Tugenden, an Muth, Tapferkeit und Ehrbegierde einen unerschöpflichen Reichthum — ihr habt einen Arm, der sich Länder zu erkämpfen, und ein Herz, das Menschen zu fesseln und Widerspenstige sich unterthan zu machen vermag. Und bei dieser Hoheit der Geburt, bei dem Gefühl eurer Würde und eurer Uiberlegenheit über Tausende könnt ihr euch selbst so tief herabwürdigen und sagen —

Achter Auftritt.

Die Vorigen, Ritter Beneda.

Graf Wiprecht.

Still, Freund! — ein Bote vom Herzog — (zum Ritter.) Was bringt ihr mir?

Ritter Beneda. Ich soll euch von meinem gestrengen Herrn des freundlichsten grüßen, und bitten, daß ihr ihm wo möglich sogleich zusprechen wollet, weil er in wichtiger Angelegenheit mit euch zu reden habe.

Gr.

Gr. Wipr. Dem Herrn Herzog meinen Dank und Gegengruß, mit der Versicherung, daß ich sonder Verzug zu Dienst sein würde.

(Ritter Beneda ab.)

Neunter Auftritt.

Graf Wiprecht, Graf Werner.

Graf Wiprecht.

Da habt ihr's Freund! Neid und Verläumdung werden sich seines Ohrs bemächtiget, sein Herz wider mich eingenommen, mich ihm als einen gefährlichen Mann voll heimlicher Tükken und Ränke mit den schwärzesten Farben abgeschildert haben — und ich werd' ihm nun Rede stehen und mich rechtfertigen sollen, ob den Beschuldigungen meiner Ankläger —

Gr. Werner. Ihr zagt doch nicht, dem Herzog unter die Augen zu treten und mit ihm zu reden, wie es einem freien teutschen Mann ziemt?

Gr. Wipr. Zaghaftigkeit war wol nie mein Fehler. Aber es herrscht izt eine beunruhigende niederschlagende Empfindung in mir, für welche

welche ich keinen Namen finden kann — da ich mich einem Mann unter die Augen stellen soll, dem ich zum Dank für seine gastfreundschaftliche Aufnahme das Herz seiner Tochter gestolen habe. Wie mag ich ihm mit freier Stirn' und unbefangner Sele Rede stehen? wie mich gegen ihm rechtfertigen? wie das Gerücht Lügen strafen? der Verläumdung ihr tödliches Gift benehmen?

Gr. Werner. Die Liebe äußert ihre Gewalt, die sie über die Herzen der Menschen hat, auf eine ganz sonderbare Weise bei euch. Den Feigsten pflegt sie sonst herzhaft, kühn und unternehmend zu machen, und bei euch bewürkt sie grade das Gegentheil — der edelherzigste Mann wird kleinmüthig und zaghaft — der Königsenkel redet, wie der Sohn eines gemeinen Dienstmannes; der Held Wiprecht zittert, wie ein Missethäter, wenn er vor dem Blutrichter steht —

Gr. Wipr. Werner! ihr mahnt mich gar hart, mahnt mich gar grausam —

Gr. Werner. Vergeßt's nicht, daß ihr dem Herzog sogleich zusprechen sollet. Kommt und seid wieder Wiprecht!

Gr. Wipr. Ihr sollt mich dessen nicht umsonst gemahnet haben.

(Beide ab.)

Zehnter Auftritt.

Zimmer in der Burg.

Herzog Wratislav, Graf Schwantopluk.

Graf Schwantopluk.

Scheltet mich einen Lügner und Verläumder, Herr Herzog! wenn ich euch nicht die reine Wahrheit gesagt habe. Ich behaupte Nichts, was ich nicht zuverläßig weis; wovon ich nicht ganz vollkommen überzeugt bin, dessen gedenk' ich nicht einmal mit einem einzigen Worte. Darum schweig' ich von Allem, was sich das Gerücht von dem Fremdling erzählt, so auffallend wahrscheinlich und so kränkend es auch für euch und euer edles Haus ist. Wollt ihr aber, daß ich euch auch davon treuliche Kunde geben soll —

Herz. Wratislav. Ich mag euch nicht weiter bemühen, lieber Vetter! es gnügt mir vollkommen an dem, was ihr mir freundschaftlich ver-

vertrauet habt. Seid indessen für diesen Beweis eurer Treue und eures Diensteifers gar herzlich bedankt! den Lohn dafür bleib' ich euch vor der Hand noch schuldig; ihr könnt aber sicher darauf rechnen, daß er euch bei schiklicher Gelegenheit im reichen Maaße zugetheilet werden soll —

Gr. Schwantopluk. Ich habe nur meiner Pflicht Gnüge geleistet, Herr Herzog! und verlange keinen Lohn dafür.

Herz. Wratislav. Je uneigennüziger unsre Absichten sind, desto verdienstlicher sind unsre Thaten! — Immittelst lieber Vetter —

Gr. Schwantopluk. Befehlt ihr, daß ich euch verlassen soll?

Herz. Wratislav. Ich habe Graf Wiprechten zu mir bescheiden lassen, und wünscht' ohne Zeugen mit ihm zu sprechen.

Gr. Schwantopluk. Faßt ihn ia scharf, Herr Herzog! Graf Wiprecht ist ein feiner Schalk.

(geht ab.)

Eilfter Auftritt.

Herzog Wratislav, Graf Wiprecht.

Herzog Wratislav. (allein.)

Laß sehen, wer von euch beiden der größere ist! — dem Fremdling spricht die Biederherzigkeit, dem lieben Vetter die Schalkheit aus den Augen. Man kann sich in der Beurtheilung der Menschen nach ihrem Aussehen gar sehr irren; es ist nicht Jedem auf die Stirn geschrieben, wessen sein Herz voll ist, oder wornach ihm sein Sinn steht. Aber auffallend ist doch der Unterschied zwischen Wiprecht und Schwantopluk — und es muß doch —

Gr. Wipr. (tritt ein.) Ihr habt befohlen, Herr Herzog!

Herz. Wratislav. Nicht also, Herr Graf! sondern nur bitten lassen, euch um euern freundschaftlichen Zuspruch nur ersuchen lassen —

Gr. Wipr. Ihr seid sehr gütig.

Herz. Wratislav. Sezt euch, Herr Graf! ich hab' in wichtiger Angelegenheit mit euch zu sprechen. (sie sezen sich.) Ihr seid ein teutscher Biedermann; euer Herz ist ohne Falsch

und

und ohne Tükke; ihr könnt mir sonder Scham und Scheu in's Auge sehen —

Gr. Wipr. Das kann ich, Herr Herzog! Worüber sollt' ich mich schämen? wofür sollt' ich mich scheuen — Eure Rede beginnt sehr sonderbar!

Herz. Wratislav. Laßt euch das nicht irren, Herr Graf! Wär' ich euch nicht hold, hätt' ich euch auf den ersten Anblik nicht lieb gewonnen, spräch' euch mein Herz nicht frei von allen Beschuldigungen der Verstellung und der Verrätherei —

Gr. Wipr. (aufspringend.) Verstellung und Verrätherei — Herr Herzog! was soll das? wohin deutet das?

Herz. Wratislav. Sezt euch, edler Wiprecht! und hört mich ruhig an. (Graf Wiprecht sezt sich nieder.) Ihr habt viele Neider, folglich auch viele Feinde —

Gr. Wipr. Das hab ich mit allen Menschen gemein — darum sind aber nicht alle Menschen Heuchler und Verräther!

Herz. Wratislav. Es sei fern von mir, daß ich so schließen, oder daß ich euch für einen Heuchler und Verräther halten sollte! Aber das Gerücht —

Gr. Wipr. Wenn ihr dem Gerücht nachschwazen wollet, so hab' ich euch kein Wort mehr zu sagen.

Graf Wratislav. Ihr seid sehr ungestüm —

Gr. Wipr. Und ihr sehr — (schweigt betroffen; dann für sich.) Das Gerücht — das verwünschte Gerücht! — es ängstet mich, als hätt' ich einen Meuchelmord verübt!

Herz. Wratislav. Was ist euch denn? warum haltet ihr denn so plözlich inne?

Gr. Wipr. Herr Herzog! ihr redet gar wunderliche Dinge. Ich les' es aus euern Augen, daß ihr Arges von mir denkt. Wollt ihr mir einen kleinen Beweis eurer Huld geben: so geht gerad' und ehrlich mit der Sprache heraus und sagt mirs unverholen, was ihr wider mich habt.

Herz. Wratislav. Ich kann euch die ehrliche Versicherung geben, daß ich für meine Person Nichts wider euch habe, daß ich euch für einen biedern rechtlichen Mann halte, daß ich euch eurer Trefflichkeiten und löblichen Thaten halber gar hoch schäze. Aber ihr werdet mir den Wunsch — zu wissen, wie ich eigentlich mit euch daran bin? nicht übel deuten,

ten, wenn ich euch sage, daß man es schon auf mancherlei Weise versucht hat, mich mistrauisch gegen euch zu machen. Man dichtet euch ungleiche Absichten an, man nennt verschiedene bösliche Ursachen eures hiesigen Aufenthalts — Lieber! wollt ihr mir's nicht selbst kund thun, welcher Ursach ich eigentlich die Ehr' und das Vergnügen eures Zuspruchs zu verdanken habe?

Gr. Wipr. Es soll und darf euch Nichts verborgen bleiben gestrenger Herr! So es euch aber nicht misfällt, so sagt mir zuvörderst, wessen man mich eigentlich gegen euch beschuldiget hat?

Herz. Wratislav. Mit einem Worte: der Verrätherei!

Gr. Wipr. Also wirklich der Verrätherei, wie ihr mir vorhin schon vermerken ließet?

Herz. Wratislav. Ja, Freund — der schwärzesten abscheulichsten Verrätherei. Ihr sollet nach der Versicherung eurer Ankläger, Nichts geringeres im Sinn' haben, als die Misvergnügten im Lande zur Empörung wider mich aufzuwiegeln, euch erst bei mir einzuschmeicheln, und mich sicher zu machen, die Gesinnun-

nungen meiner Höflinge zu erforschen, und die Angesehensten und Mächtigsten in eure Entwürfe zu verwickeln; dann aber euch an die Spize der Empörer zu stellen, mich vom Thron zu stürzen und euch selbst —

Gr. Wipr. Genug, Herr Herzog! das ist eine Lüge, eine Verläumdung — so grob, so handgreiflich — ich sage kein Wort zu meiner Rechtfertigung — mein Gefühl von Stolz und Ehre sträubt sich dagegen. Es sind feige, nichtswürdige, mit Schande gebrandmarkte Buben, die sich solcher unverschämten Reden gegen euch erfrecht haben — ich mag sie nicht kennen, denn sie sind unter meiner Rache — ich mag mich aber auch nicht gegen ihre Lästergerüchte vertheidigen, denn das ist unter meiner Würde. Verzeiht, Herr Herzog! daß ich so zu euch rede —

Herz. Wratislav. Ihr redet die Sprache eines ehrenvesten Biedermanns!

Gr. Wipr. Ihr sollt richten zwischen mir und jenen boshaften Geschöpfen; wenn ihr werdet vernommen haben, in welcher Absicht ich euch mit hundert Helmen zugezogen bin. Hört also: Ich habe die Grafschaft Groizsch, mein recht-

rechtmäßiges, durch Tausch an mich gebrachtes Eigenthum, meinen Feinden preis gegeben, um dem König Heinrich, unaufgefodert und ungebeten, einen mächtigen Beistand in eurer Person, Herr Herzog, zu werben.

Herz. Wratislav. Beides ist gar seltsam, Herr Graf! und ich bin begierig zu hören, was euch zu diesem Entschluß gebracht haben mag.

Gr. Wipr. Das soll euch sogleich offenbar werden. Ihr wißt doch, in welcher mislichen Lage der König sich izt befindet? Sechszigtausend Sachsen haben sich bei Fladdnheim versammelt, um ihn zu stürzen, und den Afterkönig Rudolf auf dem teutschen Thron zu bevestigen. Demohngeachtet ist Heinrich entschlossen, sein königliches Ansehen zu behaupten, und die Krone nicht anders als mit seinem Leben zu verlieren. Da gedacht ich dessen, was ich von Herzog Wratislavs Edelmuth, Macht und Tapferkeit gehöret hatte, und baute darauf den grosen Entwurf, euch für den König zu gewinnen, daß er euch für euern mächtigen Beistand in der Noth eine Gabe verleihen wolle, die eurer Ehrbegierde gewiß schmeicheln, und Wratislavs Namen

über alle, die auf dem böhmischen Herzogsstuhl gesessen haben, erheben würde.

Herz. Wratislav. Und diese Gabe wäre —

Gr. Wipr. Königsrang und Königswürde!

Herz. Wratislav. Euer Entwurf ist kühn, Herr Graf! und ich gesteh es euch unverholen: er schmeichelt meiner Ehrbegierde! Glaubt ihr ihn glücklich ausführen zu können?

Gr. Wipr. Nichts leichter und gewisser als dies, Herr Herzog! Heinrich ist izt an allen Seiten bedrängt, die Reichsfürsten verweigern ihm die Heeresfolge, die Sachsen haben ihm den Untergang geschworen; er hat nun Nichts mehr zu hoffen und Alles zu fürchten; er geht seinen Feinden izt mit dem Muth und der Kühnheit eines Verzweifelten entgegen, der im Schlachtgetümmel lieber eines rühmlichen Todes zu sterben wünscht, als daß er sich zu den demüthigenden Aufopferungen, die man von ihm fodert, bequemen sollte — und ihr kommt ihm unerwartet, wie ein Engel vom Himmel, und rettet ihn und überhebt ihn der Schande, den Empörern weichen zu müssen, und verheisst ihm euern beständigen Beistand wider alle seine Feinde, unter der Bedingung, daß er euch die Königskrone aufs Haupt seze —

mag

mag er wol diese Bedingung nicht eingehen? muß er sie nicht in seiner Lage mit Dank und Freundschaft zu erfüllen verheisen?

Herz. Wratislav. Um diesen Preis, wär' er mir gewis, zög' ich dem König mit meiner ganzen Macht zu Hülfe.

Gr. Wipr. Scheltet mich einen jungen unnüzen Schwäzer, einen Lügner und Betrüger, wenn er euch nicht zu Theil wird. Oder gnügt euch daran noch nicht, so mögt ihr Ehr' und Leben von mir zum Pfande hinnehmen —

Herz. Wratislav. Ihr seid eurer Sache so gewis, als hätte Heinrich euch schon geboten, mir die Königskron' aufs Haupt zu sezen.

Gr. Wipr. Ich kann euch die Erlangung königlicher Würde nicht höher verbürgen, als mit Ehr' und Leben. Gnügt euch diese Bürgschaft noch nicht —

Herz. Wratislav. Mir gnügt schon an der Hofnung dazu, lieber Graf! — ich ziehe dem König mit meiner ganzen Macht zu Hülfe.

Gr. Wipr. Dies euer ernster vester Entschluß?

Herz. Wratislav. Wratislav redet in ernsthaften Dingen nie ein Wort zum Scherz und Kurzweil.

Gr. Wipr. Dann mögt ihr aber auch mit dem Aufbruch nicht lange zögern, wenn unsre Dazwischenkunft dem König heilsam sein soll —

Herz. Wratislav. Binnen drei Stunden ist das Heer gesammelt und gerüstet; wir werden den Sachsen noch immer zu früh kommen! — Zuvörderst aber noch eine Bitte an euch —

Gr Wipr. An mich, eine Bitte? an mich —

Herz. Wratislav. Eine Bitte um Verzeihung, wakkrer Wiprecht! ich hatt' euch verkannt — man hatte mich argwöhnisch gegen euch gemacht.

Gr. Wipr. Laßt das izt, Herr Herzog! und verwendet die Zeit zu nothwendigern Dingen.

Herz. Wratislav. Wenn ihr Verantwortung fodern und euch rächen wollet: so nenn' ich euern Ankläger —

Gr. Wipr. Ich begehr' ihn nicht zu wissen — er ist beschämt, und ich gerochen genung, wenn Wratislav seine Anklage für Verleumdung erklärt.

Herz. Wratislav. Ihr seid so edel, als tapfer, Herr Graf! — Wir wollen izt beiderseits Vorkehrung treffen, daß unsre Schaaren sich eiligst rüsten sollen. (Beide ab.)

Zwölf-

Zwölfter Auftritt.

Fräulein Juditha, Graf Schwantopluk.

Fräulein Juditha.

Ich wär' euch noch einmal so hold, Herr Graf! wenn ihr mir nicht gar zu übertrieben schmeicheltet.

Gr. Schwantopluk. Mögt ihr das Schmeichelei nennen, was die reine ungeschminkte Wahrheit ist? Ihr seid sehr schön, sehr reizend, sehr liebevoll, aber auch sehr grausam —

Fräul. Juditha. Ihr kommt wieder auf Dinge zu sprechen, die mich nicht freuen. Wißt ihr mich mit Nichts Angenehmern zu unterhalten? —

Gr. Schwantopluk. Ich kenne fürwahr keine angenehmere Unterhaltung, als über euch selbst — über eure Schönheit, euern Liebreiz, euern Verstand —

Fräul. Juditha. Das sind alltägliche Dinge und allesammt schon gar sehr verbraucht, Herr Graf! — Gott befohlen, Herr Graf! (will sich entfernen.)

Gr. Schwantopluk. (sie zurükhaltend.) O Fräulein! ihr seid sehr hart — sehr grausam! —

Fräul.

Fräul. Juditha. Eh' ihr mich grausam schelten sollet, will ich noch eine Weile bei euch bleiben, wenn ihr mir gelobet, eine andere Sprache zu führen — einen andern Ton anzunehmen —

Gr. Schwantopluk. Fräulein! es ist ia die Sprache der Liebe — kann euch die so widerlich tönen?

Fräul. Juditha. Wiprecht weilet gar lange bei meinem Vater — sie mögen gar wichtige Sachen mit einander verhandeln.

Gr. Schwantopluk. Wiprecht mit euerm Vater? Ja wohl gar wichtige Sachen! Sie waren in diesem Zimmer und mögen die Verhandlung schon abgebrochen, oder wohl gar geendet haben, weil sie nicht mehr hier sind! (Kleine Pause.)

Fräul. Juditha. Wißt ihr Nichts Neues?

Gr. Schwantopluk. O ia, gnädiges Fräulein! das Gerücht sagt: der Ebentheurer sei ein Brautwerber —

Fräul. Juditha. So wünsch' ich ihm viel Glük.

Gr. Schwantopluk. Wünscht ihr ihm? Sonderbar — wahrhaftig sehr sonderbar!

Fräul. Juditha. Ich finde Nichts sonderbares in diesem Wunsche; ich bekenn' euch sogar, daß er aus dem Innersten meines Herzens gethan ist!

Gr. Schwankopulk. Das glaub' ich euch auf's Wort, mein Fräulein! Ihr werdet euch doch selbst Nichts Widriges wünschen?

Fräul. Juditha. Wie soll ich das verstehen?

Gr. Schwantopluk. Im buchstäblichsten Sinne des Worts, wenn's eurer Aufrichtigkeit nicht entgegen ist! Oder wollt ihr's etwan verhelen, daß der Ebentheurer Wiprecht um die Herzogs Tochter Juditha wirbt?

Fräul. Juditha. Vorhin wurdet ihr mir wegen eurer Schmeicheleien unleidlich, izt Herr Graf —

Gr. Schwantopluk. Werd' ich euch unerträglich, weil ich euch ins Herz getroffen habe? — Fräulein! Fräulein!

Fräul. Juditha. Was soll dieser Ausruf?

Gr. Schwantopluk. Nichts! — ganz und gar Nichts! —

Dreizehnter Auftritt.

Die Vorigen, Ritter Beneda.

Ritter Beneda.

Fort — fort, Herr Graf, und laßt euch eiligst rüsten. Wir ziehen nach Sachsen.

Gr. Schwantopluk. Nach Sachsen?

Rit. Beneda. Wie ich euch sage — dem König Heinrich zu Hülfe!

Gr. Schwantopluk. In Geleitschaft des Ebentheurers?

Rit. Beneda. Der läßt schon aufsizzen! — Zaudert nur nicht, und laßt euch eiligst wappnen und rüsten; der Herzog will heute noch aufbrechen.

Gr. Schwantopluk. Verwünschter Gesell! daß wir mit dir noch auf Ebentheuer ausziehen müssen! — Gehabt euch wohl, schönes Fräulein! und vergeßt euer Herzgespiel nicht. (ab mit Beneda.)

Fräul. Juditha. Elender Spötter!

Vierzehnter Auftritt.

Fräulein Juditha, Schwanhilde; hernach Ritter Luvo.

Schwanhilde.
(rasch eintretend, indem draußen im Reiten Marsch geblasen wird.)

Gnädiges Fräulein!

Fräul. Juditha. Was bedeutet das Trompeten?

Schwanhilde. Graf Wiprechts Ritter ziehen fürbaß —

Fräul. Juditha. (eilt ans Fenster.) Wiprechts Ritter?

Schwanhilde. Sie grüßen herauf — sie senken die Spizzen ihrer Lanzen zur Erde.

Fräul. Juditha. (dankt mit der Hand und ruft hinab.) Gehabt euch wohl — gehabt euch wohl!

Schwanhilde. Es ist eine stattliche Schaar. Seht nur, wie sie ihre Rosse tummeln — wie muthig und lustig sie dahin reuten, als giengs zu einem Turnier.

Fräul. Juditha. Ich gewahre den Grafen nicht unter ihnen.

Schwanhilde. Er ritt in die Burg herein — er wird sich wol beim Herzog beurlauben.

Fräul. Juditha. Und bei mir beurlaubt er sich nicht? dem Stolzen ist Juditha zu klein, als daß er sie eines Lebewohls würdigen sollte.

Schwanhilde. Wie mögt ihr doch von ihm und von euch selbst so unadelich denken? Er wird euch traun! nicht vorbeigehen.

Fräul. Juditha. Du redest ihm immer das Wort — ach! und ich weis es doch, daß er mein nicht achtet!

R. Luvo. (eintretend.) Graf Wiprecht bittet um Vergünstigung, sich bei Euer Gnaden beurlauben zu dürfen!

Fräul. Juditha. Graf Wiprecht ist mir sehr willkommen. (Ritter Luvo ab.) Ich that ihm Unrecht dem biedern Grafen — auch dir, gute Schwanhilde! auch dir — vergieb mir! Wiprecht wird mir vergeben; ich will's ihm gestehen, daß ich ihm in der Bangigkeit meines Herzens Unrecht gethan habe.

Schwanhilde. Daß ihr doch immer so ängstlich, so mistrauisch seid! — Er kömmt — meine Gegenwart ist doch nicht nothwendig? (geht ins Nebenzimmer, indem Graf Wiprecht eintritt.)

Fünf-

Funfzehnter Auftritt.

Fräulein Juditha, Graf Wiprecht

Fräulein Juditha.
(geht ihm entgegen und reicht ihm die Hand.)

Ihr wollt uns schon verlassen?

Gr. Wipr. Bin ich euch nicht lange genug lästig gewesen?

Fräul. Juditha. Ein Mann, wie Graf Wiprecht, kann wol nie lästig werden! Wenigstens denk' ich so, und dürft ich nach meines Herzens Gelüsten über euch gebieten, so solltet ihr mir euer Lebelang nicht von Prag weg, wenn nicht Nothwendigkeit, Ehr' und Ritterpflicht euch auf eine kurze Frist anders wohin ruften.

Gr. Wipr. Ihr seid sehr gütig, gnädiges Fräulein!

Fräul. Juditha. Mögt ihr's wol glauben, daß euch mein Herz, wiewol nur einen Augenblik lang, in einem schnöden Verdacht gehabt hat?

Gr. Wipr. Ich bin immer so unglücklich, auch bei aller Unbefangenheit und Unschuld in einem verdächtigen Lichte zu erscheinen. Das Gerücht hat sich mit mancher wunderlichen

Mähre von mir herumgetragen, hat mich allerlei loser Dinge und bübischer Absichten beschuldiget; ia es ist sogar so weit gegangen, daß man mich bei euerm Vater als einen Verräther angeklaget hat —

Fräul. Juditha. So böse war's mit meinem Verdacht nicht gemeint, Herr Graf! wegen iener Beschuldigungen und Anklagen neidischer Menschen wart' ihr bei mir und meinem Vater sattsam gerechtfertiget. Der Verdacht, der sich meines Herzens gegen euch bemächtigte, hatte nur das Dasein eines Augenbliks, hatte nur Beziehung auf mich und schändete euch nicht. Als eure Ritter vor einer kleinen Weile fürbaß zogen, da floh ich an's Fenster und spähte nach euch, und als euch mein Auge nicht fand, so wähnt' ich, daß ihr, um den Abschiedsgruß von mir auszuweichen, schon voraus geeilt wär't —

Gr. Wipr. Euer Hoffräulein sah mich doch in die Burg einreuten.

Fräul. Juditha. Das sagte sie mir, aber ich glaubt' ihr nicht, und brach in den lauten Vorwurf gegen euch aus: dem Stolzen ist Juditha zu klein, als daß er sie eines Lebewohls würdigen sollte!

Gr. Wipr. Juditha mir zu klein? die Herzogstochter Juditha, die schönste, holdeste, edelherzigste Jungfrau dem armen Ritter Wiprecht zu klein? Ich habe mich zwar schwer versündiget an euch, gnädiges Fräulein! ich bin schon oft im Begrif gewesen, das Verbrechen der Liebe, in einem Augenblikke der Uiberraschung begangen, euch in reuiger Beschämung zu bekennen, und mich ieder euch beliebigen Strafe zu unterwerfen — aber an dieser Sünde ist mein Herz unschuldig — dieses kränkenden Verdachts —

Fräul. Juditha. Ich that euch unrecht, guter Wiprecht. Wollt ihr, könnt ihr mir verzeihen? O es ist ia so süß, für beide Theile so süß, Verzeihung zu gewähren und Verzeihung zu empfangen.

Gr. Wipr. (stürzt ihr zu Füßen, faßt ihre Hand und küßt sie feurig.) O Juditha! Engelseele Juditha! ihr tödet mich mit eurer Güte. (schnell aufspringend.) Elender! was machst du — beginnst du in der Verwirrung deiner Sinne? Häufst Sünd auf Sünde — Verbrechen auf Verbrechen — Verzeiht — verzeiht einem Unglüklichen, dem sein Misgeschik den hämischsten Streich

spielte, als es ihn im Wirbelsturm der Ehrbegierde hieher verschlenderte, wo eine Herzogstochter — eine Juditha — Verzeiht — verzeiht einem Elenden —

Fräul. Juditha. (ihn zurükhaltend.) Wiprecht! was ist euch denn? was stürmt ihr denn?

Gr. Wipr. Ich bin unglüklich Fräulein! aber ich will's allein seyn! — Laßt mich — ich muß fort; meine Ritter sind schon weit voraus.

Fräul. Juditha. Ohn' ein Lebewohl, Wiprecht — ohne zu sagen: Gott behüt' euch!

Gr. Wipr. Gott behüt' euch, Juditha! der Engel der Unschuld erhalt' euer Herz in dieser schönen Unbefangenheit, an welcher ich bald zum Verbrecher geworden wäre!

Fräul. Juditha. Weiter hat Wiprecht mir Nichts zu sagen?

Gr. Wipr. Was soll ich, was darf ich euch noch mehr sagen?

Fräul. Juditha. Euer Verbrechen, Herr Graf! Ich lass' euch nicht von dannen, bis ihr mir von euerm Verbrechen offenherziges Bekenntnis abgeleget habt.

Gr. Wipr. Ist's Grausamkeit, oder ist's Güte, was euch zu dieser Foderung bestimmt?

Fräul.

Fräul. Juditha. Wenn es nun weder das Eine, noch das Andere wäre? wenn nun mein Herz allein mich zu dieser Foderung berechtigte?

Gr. Wipr. O dann ist's Güte von euch, und ich darf euch mein Verbrechen bekennen und Verzeihung erwarten. Aber was ich der holden Juditha bekennen werde, daß darf die Herzogstochter nicht wissen.

Fräul Juditha. Sie soll's nicht wissen, wiewol sie Alles, was Wiprecht dem Mädchen Juditha zu sagen hat, ohne seine Gefahr wissen könnte. Euer Verbrechen also?

Gr. Wipr. War Liebe zu Juditha! — Ihr staunt? ihr weicht erschrokken zurük? — Ja, gnädiges Fräulein! ich bekenne, daß ich ein Verbrecher bin — daß ich es gewagt habe, mein Auge zu Wratislavs Tochter voll Liebe zu erheben — daß ich den kühnen frevelhaften Wunsch in mir aufkommen lies, euch mein nennen zu dürfen! — O Fräulein! was konnt' ich dafür, daß ich beim ersten flüchtigen Blik nach dem Balkon hinauf, in euch einen Engel zu erblikken glaubte? daß ich mir gestehen mußte, solch eine weibliche Schönheit noch nie gesehen zu haben? daß ihr auf meinen gewis recht ungeschikt angebrachten

Gruß mit so unbeschreiblich süßer, bezaubernder Freundlichkeit mir danktet? — Und dann, als ich den Ritterdank aus eurer Hand empfangen sollte, und ihr die Stufen vom Balkon herab schwebtet, und dieses Schwert und diese Sporen mir darreichet, und mir so liebreich und so unbefangen ins Auge schautet, und so freundlich mit mir koßtet und die Hand mir botet zur Geleitschaft in die Burg — und als wir zum Schmaus uns niedersetzten, ihr dem Fremdling vor allen anwesenden Grafen und Herren den Vorzug gabt, daß er euch zur Seite sizzen durfte, und während die Ritter lustig zechten und lärmten und eine Gesundheit nach der ausbrachten, eure sanfte Hand immer auf meinem Arm ruhte, euer zärtlicher Blik vest an dem meinigen hieng, ihr dann unsre Becher wechseltet, und auf des Königs und aller Liebenden Wohl zu trinken mir gebotet, und ich den goldnen Pokal, den eben erst eure Lippen berührt hatten, an den Mund sezte und alle Trompeten schmetterten, alle Pauken wirbelten — Juditha! Juditha! die Sinne vergiengen mir — ich schwebt' auf Wolken dahin — ich versank in ein Meer voll Wonne — — laßt mich's enden, Juditha!

Juditha! ihr seht: Stirn' und Wange glühen mir vor Beschämung — das Auge funkelt vor Entsezen — die Brust arbeitet in wilder Angst — —

Fräul. Juditha. (faßt seine beiden Hände.) Wiprecht!

Gr. Wipr. Soll ich's euch sagen: wie mir war, als ich aus meiner Trunkenheit erwachte? als ich allmählig wieder zur Besinnung kam? als die kalte Vernunft mir den grosen schrecklichen Abstand von Wiprechts Niedrigkeit bis zu Juditha Erhabenheit vorzeichnete?

Fräul. Juditha. Wiprecht! kalte Vernunft bei dieser Fülle des Herzens — bei dieser glühenden Liebe?

Gr. Wipr. Soll ich sagen: Wohl mir! oder Wehe mir! daß sie erwachte? — Ach Fräulein! ich habe Viel gelitten seit jenen seligen Augenblikken — ich habe gekämpft und gerungen, und kann mich des Siegs doch noch nicht ganz rühmen.

Fräul. Juditha. O Wiprecht! Wiprecht! Verzeihung der Unglüklichen, die eure Ruhe tödete — euch so viele Qualen bereitete —

Gr. Wipr. Nicht ihr, holdes Fräulein! nicht ihr; sondern die Unbändigkeit meiner Leiden-

schaft auf der einen, die Schwäche meiner Vernunft auf der andern Seite, tödeten meine Ruhe, schufen mir diese Qualen —

Fräul. Juditha. Nein, Wiprecht! ich — ich bin die Schuldige. Ich sah' euch — und Liebe loderte, wie eine verzehrende Flamme, in meinem Herzen auf, ergoß sich wie ein Feuerstrom über meine Wangen, leuchtete wie ein Blizstral aus meinen Augen — Ich floh euch vom Balkon herab mit Lieb' entgegen, eh' ihr das Visier aufgezogen hattet; ich reicht' euch den Dank mit Liebe; ich bot euch meine Hand zur Geleitschaft in die Burg mit Liebe; ich wechselte unsre Pokale —

Gr. Wipr. (im Ausdruk des höchsten Erstaunens.) Juditha!

Fräul. Juditha. Wiprecht! verdammt mich nicht, eh' ihr mich ganz gehört habt. Es war Liebe, was mich in der ersten Stunde unsrer Bekanntschaft so reden und handeln lies; aber ich wußt' es nicht, daß es Liebe sei. Izt erst — in diesem Augenblik erst, da ihr mir das Bekenntnis euer Lieb' als ein Verbrechen ablegt — in diesem Augenblik erst find' ich den Namen für diese neue, mächtige, göttliche Empfindung, für welche ich in der Unbefangenheit

genheit meines Herzens bis auf diesen Augenblik keinen Namen finden konnte. Sprecht nun mein Urtheil, Wiprecht! sagt: bin ich strafbar — bin ich eine Verbrecherin, daß ich euch liebe?

Gr. Wipr. Juditha; ihr liebt mich? die Herzogstochter Juditha den armen Wiprecht —

Fräul. Juditha. Ihr seid fürstlicher Abkunft — ihr seid Wiprecht! Ist's der Herzogstochter, wär's einer Königstochter Schande, solch einen Mann zu lieben? oder — (mit ausgebreiteten Armen.) verschmäht ihr Judithas Liebe?

Gr. Wipr. (ihr in die Arme stürzend.) Juditha! — Engel Juditha! — ewig — ewig!

Fräul. Juditha. Hand in Hand und Herz an Herz, gelobet und schwöret —

Gr. Wipr. Ich gelob' und schwöre —

Beide. Ewige — ewige Liebe!

Gr. Wipr. Gott hört unser Gelübde und unsre Schwüre, Juditha! — er wird uns auch segnen.

Fräul. Juditha. Er wird uns segnen, Geliebter! und mit euch sein in Kampf und Fährlichkeiten

ten und das Herz meines Vaters euch zuwenden, daß er euch selbst darbiete, was wir uns izt gelobet und geschworen haben. Bis dahin, lieber Wiprecht —

Gr. Wipr. Was fodert Juditha von ihrem Wiprecht? —

Fräul. Juditha. Tiefes Schweigen und Harren in Geduld.

(ab.)

(Kriegerische Musik zwischen den zweiten und dritten Akt.)

Dritter

Dritter Akt.

Erster Auftritt.

Prag. Zimmer in der Burg.

Fräulein Juditha, Schwanhilde.

Schwanhilde.

Ihr seid sehr mismuthig, mein Fräulein! hat euch der Herzog etwan schlimme Botschaft mitgebracht?

Fräul. Juditha. Keine!

Schwanhilde. Heißt das: keine schlimme Botschaft? oder heißt's: gar keine Botschaft?

Fräul. Juditha. Schweig! du machst mich noch mismuthiger mit deinen Fragen.

Schwanhilde. Ich schweige, mein Fräulein! (Kleine Pause; Juditha geht unmuthig im Zimmer auf und ab.) Arme Juditha! (wieder kleine Pause.) Euch drükt schwerer Kummer; wollt ihr ihn nicht theilen mit eurer treuen Schwanhilde? wollt ihr euerm gepreß-

gepreßten Herzen nicht Luft machen? eure Klagen nicht ausschütten in meinen Busen?

Fräul. Juditha. Du bist ein gutes Mädchen, Schwanhilde! aber du verstehst mich nicht —

Schwanhilde. Ich nicht, mein Fräulein? ich sollte die Sprache — die Freuden und Leiden der zarten Minne nicht verstehen?

Fräul. Juditha. Verstehst sie, Schwanhilde? — Und doch, Gute — du kannst mich nicht beruhigen.

Schwanhilde. So kann ich doch mit euch klagen, Juditha! — Fürwahr! der Herzog muß euch sehr traurige Botschaft von dem holden Ritter mitgebracht haben —

Fräul. Juditha. Mein Vater hat mir gar keine Botschaft mitgebracht; der wilde, stürmische Ritter hat sich im lezten Schlachtgetümmel mit Herzog Otto von ihm verloren, und ist nicht wieder aufzufinden gewesen, wiewol er allenthalben Kundschafter nach ihm ausgesendet hat. Mein Vater ist selbst sehr besorgt um ihn.

Schwanhilde. Darum ängstet ihr euch also, weil ihr gar keine Botschaft von ihm habt?

Fräul. Juditha. Ist das der sorgsamen Liebe nicht Veranlassung genug zu schweren Beängstigungen über den Geliebten? Wiprecht ist ein tollkühner Kämpfer, sagte mein Vater! wo der Sieg leicht zu erkämpfen ist, da thut er keinen Schwertschlag und läßt nur seine Ritter streiten; wo aber das Schlachtgetümmel am stärksten und wildesten ist, und wo sichtbare Todesgefahr von allen Seiten drohet: da stürzt Wiprecht hinein mit würgendem Schwert, und steht nicht ab vom Streite, bis er zur Niederlage oder zum Sieg entschieden ist. Und im lezten Schlachtgetümmel mit dem tapfern Herzog Otto hat Wiprecht sich verloren — hat sich verloren, Schwanhilde! und ist nicht wieder auszukundschaften gewesen —

Schwanhilde. Ihr müßt euch nicht solche traurige Vorstellungen machen, mein gnädiges Fräulein! Wer weis denn, welchen geheimen Streich er noch hat ausführen wollen mit seiner Schaar, daß er sich vom Heere des Herzogs getrennt hat? Wär' er gefallen im Streite: so hätte man ihn auf dem Schlachtfelde doch auffinden müssen — so hätte die schrekliche Nachricht von dem Falle solch eines

Helden

Helden sich gewis augenbliklich unter beiden Herren verbreitet —

Fräul. Juditha. Unter so viel tausend Erschlagenen kann man Einen wol übersehen — in der Hizze des Kampfs kann Einer sich wol unbemerkt verlieren! — Meine bangen Ahndungen — meine schrekhaften Träume —

Schwanhilde. Sind Ahndungen und Träume, gnädiges Fräulein! Wenn ihr auf solche luftige Dinge — — ha! Graf Schwantopluk — von diesem werdet ihr zuverläßigere Nachricht einziehen können, weil er später als der Herzog aus Sachsen aufgebrochen ist! — Soll ich euch allein mit ihm lassen?

Fräul. Juditha. Du weißt doch, daß ich mit diesem Manne nie allein sein mag!

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen, Graf Schwantopluk.

Fräulein Juditha.

Sieh da: Graf Schwantopluk! — Willkommen! willkommen!

Gr Sch.

Gr. Schwantopluk. (auf sie zueilend.) Ich werfe mich euch zu Füßen, holdes, gnädiges Fräulein!

Fräul. Juditha. Nicht also, Herr Graf! ich sehe den Menschen, und den edlen Rittersmann vornehmlich lieber in grader natürlicher Stellung.

Schwanhilde. Gefällt's euch nicht nieder zu sizzen, edler Herr Graf? (bietet ihm einen Stuhl.)

Fräul. Juditha. Ihr werdet wol ermüdet sein von der Reise — wir wollen uns sezzen! (sezzen sich Beide.) Nun erzählt doch: wie ist's euch denn ergangen?

Gr. Schwantopluk. Toll genug, gnädiges Fräulein! der Ebentheurer schien es fast darauf angelegt zu haben, daß wir verloren sein sollten mit Roß und Mann. Er führt' uns so tief ins Gedränge, stürzt' uns um Nichts und wieder Nichts in so mancherlei Todesgefahren —

Fräul. Juditha. Verzeihung, daß ich euch in die Rede falle: Wer ist denn der Ebentheurer, von dem ihr da sprecht?

Gr. Schwantopluk. Traun! eine seltsame Frage! ihr kennt doch den dreusten, tollen Gesellen, der den Herzog zum Heereszuge nach Sachsen überredete — kennt doch Graf Wiprechten von Groizsch — —

Fräul. Juditha. Von Wiprechten sprecht ihr also? — Auf den konnt' ich nicht rathen, Herr Graf! der ist an unserm Hof' und im ganzen Reich' als ein biedrer tapfrer Mann, keineswegs aber als ein toller Ebentheurer bekannt.

Gr. Schwantopluk. Ihr denkt sehr gut von diesem Wiprecht —

Fräul. Juditha. Gerecht und billig wenigstens, Herr Graf! — Warum mag wol der biedre Ritter nicht mit euch wieder zu uns zurükgekehret sein?

Gr. Schwantopluk. Warum? — das ist wieder eine seltsame Frage, die ihr gewis nicht würdet gethan haben, wenn ihr den saubern Gesellen richtig zu beurtheilen vermöchtet.

Schwanhilde. (für sich) Wie die Schlange sich izt windet!

Fräul. Juditha. Lehrt mich das, Herr Graf! und ich will euch dafür danken; denn es ist

mir

mir sehr daran gelegen, von iedem Menschen ein richtiges Urtheil zu fällen.

Gr. Schwantopluk. So sollt ihr denn wissen, gnädiges Fräulein! und ich mag's euch nicht verheelen, daß dieser Wiprecht ein feiner gieriger Schalk ist. Redet einmal ganz offenherzig zu mir: hat er nicht auch um eure Gunst gebuhlt?

Fräul. Juditha. Sagt erst: wohin ihr mit dieser Frage zielt? dann will ich euch redlichen Bescheid drauf geben.

Gr. Schwantopluk. Nun seht: dieser ehrlich und tugendsam sich gebährdende Wiprecht treibt sich izt — doch ich schweige, um eure iungfräuliche Schamhaftigkeit nicht erröthen zu machen.

Fräul. Juditha. Schwantopluk! ihr habt eine Lüge und eine Lästerung auf der Lippe.

Gr. Schwantopluk. Wenn ihr das argwöhnt, so schweig' ich ganz. Aber es wird euch von mancher Rittersfrau, und von mancher adelichen Jungfrau gar bald offenbar werden —

Fräul. Juditha. Graf Schwantopluk!

Graf Schwantopluk. Er hat sich in euer Herz, in eure Gunst eingeschmeichelt, der böse heuch-

lerische Gesell! Aber es wird euch gar bald offenbar werden, daß ihr euch in eurer guten Meinung von ihm getäuscht habt — daß er euch betrogen —

Fräul. Juditha. Wir wollen den Betrüger entlarven, Herr Graf! wenn er uns wieder zusprechen wird.

Gr. Schwantopluk. Das dürfte wol nicht eher geschehen, gnädiges Fräulein, als bis er sich in Sachsen satt herum getrieben —

(Trompeten.)

Fräul. Juditha. Horch doch — sieh doch, Schwanhilde! was das Trompeten bedeutet?

Schwanhilde. (am Fenster.) Wiprecht — Wiprecht mit seiner Schaar.

Fräul. Juditha. (springt auf und eilt an's Fenster.) Wiprecht — Wiprecht?

Gr. Schwantopluk. Teufel und Hölle! daß du mir izt kommst —

Fräul. Juditha. Er ist's — er ist's! — (hinausrufend.) Willkommen! willkommen! — Seht doch, Graf! es ist Wiprecht — und der schlanke, stattliche Ritter neben ihm —

Gr. Schwantopluk. Der König —

Fräul.

Fräul. Juditha. König Heinrich? — Heinrich und Wiprecht? — Graf Wiprecht geleitet den König Heinrich?

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, Graf Werner.

Graf Werner.

Gott grüß' euch, gnädiges Fräulein!

Fräul. Juditha. Gott dank' euch, Herr Graf! und willkommen in Prag.

Gr. Werner. König Heinrich und Graf Wiprecht lassen um Vergünstigung bitten, euch auf einen Augenblik zusprechen zu dürfen.

Fräul. Juditha. König Heinrich und Graf Wiprecht erzeigen mir grose Ehre.

(Graf Werner ab.)

Vierter Auftritt.

Die Vorigen, König Heinrich, Gr. Wiprecht.

König Heinrich. (im Eintreten.)

Ha, Graf! ihr habt euch einen köstlichen Preis erkämpft! — Gnädiges Fräulein! ich bin

höchlich erfreut, die schönste Perle in der böhmischen Krone zu sehen. Seid freundlich gegrüßt, holde Juditha!

Fräul. Juditha. Ihr seid sehr gütig, sehr gnädig, erlauchter Herr! Eure Magd heißt euch freundlich willkommen.

Kön. Heinrich. Ich führ' euch da einen wakkern Gesellen zurük, der sich im Schlachtgetümmel beinahe verloren hätte. Sezt ihn zur Rede ob seines langen Außenbleibens; ich will indessen den Herzog euern Vater überraschen.

Gr. Wipr. Ich geleit' euch, gnädiger Herr!

Kön. Heinrich. Ihr seid ia selbst fremd hier, lieber Wiprecht! — Graf Schwantopluk wird wol so gefällig sein, mich beim Herzog einzuführen. Auf Wiedersehen, holdes Fräulein! (ab; alle begleiten ihn bis an die Thür.)

Gr. Schwantopluk. (im Fortgehen für sich.) Verdammt! ist der König zum Kuppler geworden? (ab.)

Schwanhilde. Ihr habt dem Fräulein viele Beängstigungen verursacht, Herr Graf! — seht wol zu, daß ihr sie wieder beruhiget. (ab.)

Fünf-

Fünfter Auftritt.

Fräulein Juditha, Graf Wiprecht. (Pause.)

Fräulein Juditha.

Wiprecht! ihr habt noch nicht gesagt: Gott grüß euch!

Gr. Wipr. Juditha! ihr habt noch nicht gesagt: Willkommen!

Fräul. Judit. } (Beide zugleich mit ausgebreiteten Armen.)
Gr. Wipr. } Juditha! Wiprecht! (Umarmung.)

Fräul. Juditha. Gott sei Dank! daß ihr wieder da seid. Ich habe mich sehr um euch geängstet. Ihr wär't ein wilder Kämpfer, sagte mein Vater: und wär't nicht aufzufinden gewesen, nach dem letzten Strause mit dem tapfern Otto. Da fürchtete ich schon —

Gr. Wipr. O nein! meine Juditha muß nie fürchten, muß sich nie ängsten, wenn Wiprecht seiner Ritterpflicht Gnüge leistet. Der Kampf mit Heinrichs Feinden war wol hart; aber der lezte Straus, den ich mit Herzog Otto bestand, war sonder alle Fährlichkeit für mich — wir waren ihm überlegen und trieben ihn gar leicht in die Flucht.

Fräul. Juditha. Ihr hattet euch doch verloren; mein Vater hat überall herumkundschaften lassen nach euch —

Gr. Wipr. Indes ich Bederich von Teuchern schlug und meiner Burg Groizsch wieder Meister ward. Seht, holdes Fräulein! nun hab' ich doch wieder Dach und Fach und ein feines Stük Land dazu, das ich mein nennen kann. Und nun bitt' ich euch um redlichen Bescheid auf eine Frage —

Fräul. Juditha. Hat Wiprecht mich ie schon falsch, oder nur zweideutig erfunden? Wie nennt sich eure Frage?

Gr. Wipr. Juditha! seid ihr mir noch mit Huld und Liebe zugethan?

Fräul. Juditha. Solch eine Frage hätt' ich nach solch einen Empfang von euch nicht erwartet.

Gr. Wipr. Zürnt ihr, holde Juditha! — Heute steht das ganze Glük meines Lebens auf dem Spiel — heute gilt's Endscheidung: ob ich ewig — ewig glüklich — oder ewig — ewig unglüklich und elend sein soll? — Sagt: soll ich, darf ich eure Hand zum Dank begehren von euerm Vater, wenn das ihm heute noch zu Theil werden sollte, was ihn auf meine Veran-

Veranlassung bewogen hat, dem König Heinrich zu Hülfe zu ziehen?

Fräul. Juditha. Wem Juditha ihr Herz voll Liebe dahin gab, dem wird sie ihre Hand zum ewigen Bunde nicht weigern. Was ihr aber mit dem Danke —

Gr. Wipr. Was ich mit dem Danke sagen will, das ist euch noch räthselhaft. Ich will euch das Räthsel lösen und ihr sollt dann entscheiden: ob das, was ich für Böhmens Herzog, was ich für euern Vater entwarf und ausführte, solch eines Danks — solch eines grosen herrlichen Danks würdig seyn mag. Wisset, daß ich den König Heinrich vermocht habe, euerm Vater zum Dank für die ihm geleistete Hülfe, die Königskrone aufs Haupt zu sezzen und das Herzogthum Böhmen zum Königreich zu erheben —

Fräul. Juditha. (erstaunt.) Wiprecht! das thatet ihr?

Gr. Wipr. Bald, Juditha! bald wird man euch als Königstochter ehren und huldigen; denn Heinrich wird nicht säumen, sich seines Danks gegen euern Vater zu entledigen. Darf Wiprecht dann wol hoffen, daß die Königstochter Juditha ihm mit Huld und Liebe noch zuge-

than bleiben werde? Darf Wiprecht sich wol erkühnen, eure Hand, Juditha! eure liebe, beglükkende Hand von euerm Vater zum Dank zu begehren?

Fräul. Juditha. Wiprecht! ihr seid eines köstlichern Danks würdig. So ihr euch aber daran begnügen lassen wollet: so eilt — eilt zu meinem Vater, und sagt ihm und bittet ihn — — doch nein! sagt ihm Nichts davon, bittet ihn um Nichts; mein Vater ist ein edler Mann! Erinnert ihr euch dessen noch, was ich unsrer Liebe weissagte, als ihr in den Krieg auszogt?

Gr. Wipr. Ihr sagtet: daß Gott das Herz eures Vaters mir zuwenden, daß er mir dann selbst darbieten werde, was wir uns gelobet und geschworen hatten. Das sagtet ihr in hoher Begeisterung; aber ihr gebotet mir auch tiefes Schweigen und Harren in Geduld — warum gebot Juditha mir das?

Fräul. Juditha. Weil ihr gefährliche Nebenbuhler und hämische Neider hattet und noch habt; weil diese, wenn der Kriegszug gegen die Verschwornen unglüklich abgelaufen wäre, in unsrer gegenseitigen Zuneigung einen Scheingrund mehr gehabt hätten, euch meinem Vater

ter verdächtig zu machen, und endlich, Wiprecht! weil Liebe, diese zarte köstliche Pflanze, im ruhigen Schatten des Geheimnisses besser gedeihet, als im Sonnenschein des Hofs —

Gr. Wipr. Wahr — sehr wahr, Juditha! Liebe gedeihet im ruhigen Schatten des Geheimnisses am besten. Aber glaubt ihr wol, daß das Geheimnis unsrer Liebe den Lauschern verborgen geblieben ist?

Fräul. Juditha. Es ist ihnen nicht verborgen geblieben, lieber Wiprecht! das weis ich sehr zuverlässig; aber ich hoffe, daß sie euch izt nicht mehr schädlich werden können! — Geht nun zum Herzog, Wiprecht! es möcht' ihm bedenklich scheinen, wenn ihr zu lange bei mir verweiltet. Auf Wiedersehen, holder Ritter!

Gr. Wipr. Holde Juditha! wenn seh' ich euch wieder?

Fräul. Juditha. Wenn ihr euch von meinem Vater beurlaubt habt, so sollt ihr mich im Lusthain vor der Burg finden.

Gr. Wipr. (im Abgehen.) O Juditha! Engel Juditha!

(Beide von verschiedenen Seiten ab.)

Sechs-

Sechster Auftritt.

Gröseres Zimmer.

König Heinrich, Herzog Wratislav.

König Heinrich.

Laßt nur die Ritter und Reusigen, die mich nach Italien geleiten sollen, straks rüsten, daß sie Morgen bei früher Tageszeit aufsizzen können.

Herz. Wratislav. Morgen schon? — Mein königlicher Freund will sich's also nicht auf einige Tage wenigstens bei mir gefallen lassen?

Kön. Heinrich. Ich sprech' euch ein andermal zu, und will euch dann gewiß recht lange beschmausen. Izt machen mich ernste, dringende Angelegenheiten, das Wohl des Reichs, die Bevestigung meines Thrones, die Begierde nach der römischen Kaiserkrone zur schnellsten Eile. Die Empörung der Sachsen geschah auf Anstiften misvergnügter Italiäner; iene sind gedemüthiget und zur Ruhe gebracht — izt laßt uns diese züchtigen! Uiberraschung thut in solchen Dingen das Beste, wie ihr wißt — Uiberraschung gewährt uns, ohne einen Schwertschlag gethan zu haben, schon

den

den halben Sieg. Darum dringt izt nicht weiter in mich, noch länger bei euch zu verweilen. Wenn die Arbeit gethan ist, dann läßt sich's gut ausruhen.

Herz. Wratislav. Ich dringe nicht weiter in euch; Meine Ritter und Reusigen sollen zu ieder Stunde bereit seyn, königliche Maiestät zu geleiten.

Kön. Heinrich. Aber sagt: wie danken und lohnen wir dem trefflichen Mann, der uns Beiden durch seine Klugheit und Tapferkeit so köstliche Vortheile verschaft hat? Ich hab' euch zwar vorhin schon darüber einen Wink gegeben —

Herz. Wratislav. Er ist mir nicht entgangen, und ihr sollt ihn mir nicht umsonst gegeben haben.

Kön. Heinrich. Ha, wenn ihr das wolltet — wenn ihr in meine Wünsche, in seine Wünsche einstimmen wollet. Es ist die herrlichste, köstlichste Gabe, die ihr ihm gewähren könnet —

Herz. Wratislav. Wiprechts Verdienste, denen ich eure Huld und Freundschaft, die Ehre des heutigen Tages und den Ruhm der Nachwelt

zu

zu verdanken habe, sind einer solchen, sind einer noch köstlichern Gabe werth. Aber so es euch gefallen wollte, ihm nicht eher Etwas davon gewahren zu lassen, bis ihr in der Versammlung aller Ritter und Edlen und vor allem Volke — —

Kön. Heinrich. Ich versteh' euch, Freund! meinen Lippen soll kein Wort darüber entschlüpfen — meine Stirn soll ihm tiefes Geheimnis sein — wir wollen ihn baß überraschen — wir wollen uns einen recht frohen glüklichen Abend machen! (Beide ab.)

Siebender Auftritt.

Graf Schwantopluk, Ritter Beneda, (treten von einer andern Seite ein.)

Graf Schwantopluk.

Tod und Verderben! was ist das? — habt ihr's gehört — Ritter! habt ihr's gehört, was sie da über Wiprecht rathschlagten? — Und das Trompeten der Herolde durch die Stadt — und daß sie den Herzog zum König ausrufen und das Volk mahnen, auf den Abend in der Burg sich zu versammeln — — Beneda! Beneda!

Beneda! (faßt ihn bei der Schulter und schüttelt ihn derb.) ihr steht da, wie eine Bildsäule! habt ihr Nichts gehört? Nichts gesehen? — Nichts? gar Nichts?

Rit. Beneda. Tollkopf ihr! was soll ich denn nicht? Meint ihr denn, daß Augen und Ohren mir in diesem Augenblikke verwachsen sind?

Gr. Schwantopluk. Ha des kalten Bösewichts! worüber brütet ihr izt? Redet — redet —

Rit. Beneda. Wenn es euch gefallen wird, mich zum Worte kommen zu lassen.

Gr. Schwantopluk. O ihr — — Beneda! ihr seid mein Freund! sprecht aufrichtig: könnt ihr die Räthselsprache der Könige deuten?

Rit. Beneda. Seid ihr zum Kind' geworden, daß euch ihre Sprache so unverständlich scheint? oder wollt ihr's nicht wissen, wollt ihr's euch selbst nicht gestehen, was sie für Wiprechten beschlossen haben? Juditha —

Gr. Schwantopluk. Juditha und Wiprecht — Wiprecht und Juditha — ich hasse sie, wie die Sünde! diese Juditha — sie hat mich mit Schmach von sich gestoßen! Und dieser Wiprecht — dieser elende Mensch — — Beneda! wenn ihr mein Freund sein wollet,

so

so schaft mir diesen Buben aus der Welt! Wollt ihr das? könnt ihr das?

Rit. Beneda. Kleinigkeiten, Herr Graf! Eh' die erste Trompete zur Volksversammlung ertönt —

Gr. Schwantopluk. (umarmt ihn mit Ungestüm.) Beneda! Beneda! wenn ihr das wolltet — das könntet —

R. Beneda. Ob ich's kann? das ist keine Frage. Ob ich's will? das hängt von der Bewilligung einer Gabe ab, die ich mir dafür bedinge.

Gr. Schwantopluk. Auf's Wort, Ritter! Alles was ihr begehrt! Wollt ihr hundert Mark löthigen Silbers — sie sollen euch werden.

R. Beneda. Pfui, Graf! Beneda mordet nicht um Geld.

Gr. Schwantopluk. Was begehrt ihr sonst?

R. Beneda. Eure Schwester!

Gr. Schwantopluk. Der Teufel einen Engel? der Bösewicht eine Heilige? Aber ihr habt mein Wort — ihr sollt sie haben! —

R. Beneda. Eure Hand und Wiprechts Schwert drauf!

Gr. Schwantopluk. Da habt ihr Beides. (Handschlag; sie wechseln ihre Schwerter.)

Nun

Nun sagt: wie wollt ihr dabei zu Werke gehen?

N. Beneda. Das kümmert euch nicht! — Er kommt! Schweigt und stellt euch freundlich — ich laß' ihn von nun an nicht wieder aus den Augen.

Achter Auftritt.

Die Vorigen, Graf Wiprecht, Graf Werner.

Graf Werner. (zu Schwantopluk.)

Der Herzog begehrt eurer, Herr Graf!

Gr. Schwantopluk. Ich danke für treue Ausrichtung. (ab mit Beneda.)

Neunter Auftritt.

Graf Wiprecht, Graf Werner.

Graf Wiprecht.

Hat's die Natur diesem Menschen nicht auf die Stirne gezeichnet, daß er ein Verräther ist?

Gr. Werner. Wol wahr! Aber danks dem Himmel, daß er an euch nicht hat zum Verräther werden können. Wratislav scheint in eure

geheimen Wünsche einzustimmen. Der Dank, den er euch nach der Krönung verhieß — .

Gr. Wlpr. Kann auch ein Sold sein, lieber Werner! —

Gr. Werner. Gewis nicht, Freund! Er redete zu euch, wie ein zärtlicher Vater zu seinem Sohn, wenn er ihn mit einer außerordentlich frohen Botschaft überraschen will.

Gr. Wipr. Ihr macht beinahe, daß meine Hofnungen in Glauben übergehen.

Gr. Werner. Bei mir ist dies der Fall schon; ich denke über drei Tage Vater Goswin und Mutter Sigena mit der Botschaft zu erschrekken: unser Wiprecht hat sich ein königliches Weib erkämpft!

Gr. Wipr. O Werner! Werner! wenn eure Weissagung erfüllt würde.

(Beide ab.)

Zehn=

Zehnter Auftritt.

Lusthain vor der Burg.

Fräulein Juditha, Schwanhilde, Graf Wiprecht.

Fräulein Juditha.

Noch nicht, Schwanhilde — noch nicht?

Schwanhilde. Je ia doch — auf Flügeln der Liebe!

Gr. Wipr. (herbeieilend.) Verzeihung, Juditha!

Fräul. Juditha. Ihr habt recht lang' auf euch harren lassen.

Gr Wipr. Verzeihung, Juditha! ich komm' eben erst von euerm Vater.

Fräul. Juditha. Nun, Lieber! was sagt' euch mein Vater?

Gr. Wipr. Grosen, warmen, freundschaftlichen Dank, daß Alles so herrlich gelungen sei! (Trompeten.) Ha, schon der erste Ruf zur Volksversammlung!

Fräul. Juditha. Weiter sagt' er euch Nichts? macht' euch weiter keine Hofnung —

Gr. Wipr. Verhieß mir einen thätigen köstlichen Dank, eine herrliche Gabe nach vollbrachter Krönung.

Fräul. Juditha. Das verdient eine scharfe Strafe, daß ihr mir das verheimlichtet — daß ich euch das erst abfragen mußte — ihr versteht doch die Deutung?

Gr. Wipr. O Juditha! daß wir uns nur nicht irren — nicht täuschen!

Schwanhilde. Es kommt eine stattliche Botschaft an euch, Herr Graf!

Gr. Wipr. An mich?

Eilfter Auftritt.

Die Vorigen, Graf Schwantopluk, (mit einigen Edelknechten, welche einen prächtig gearbeiteten Schild, silberne Pokale und Schalen voll Goldstükken tragen.)

Graf Schwantopluk. (für sich.)

Der glükliche Bube! daß ich ihn hier aufsuchen muß! (nahet Graf Wiprechten mit Ehrerbietung,) Herr Graf! ich bin so glüklich, euch den Dank unsers erlauchten Herzogs nebst den aufrichtigsten Versicherungen seiner

Freund-

Freundschaft für eure treu geleisteten Dienste zu überbringen. Empfangt die Gaben seiner Huld und seiner Dankbarkeit — diesen prächtigen Schild, diese goldenen Pokale und tausend Mark löthigen Goldes aus den Händen eines Mannes, der sich's zur hohen Ehre rechnet, dieses Auftrags an euch gewürdiget worden zu seyn!

Gr. Wipr. (nimmt den Schild an.) Herr Graf! (mit sichtbarer Verwirrung.) ich bin über des Herzogs Huld und Gnade betreten — ich bin überrascht — ich kann nicht Worte finden — sagt ihm meinen Dank dafür — sagt ihm, daß ich diesen Schild (nun rascher, gesammelter.) angenommen hätte, um ihn und seine Getreuen vor seinen gefährlichsten Feinden damit zu dekken, daß ich die übrigen Gaben allesammt gehorsamlich verbitten müßte, weil Wiprecht nie um Sold und Lohn kämpfe! Das sagt ihm, Herr Graf! und Gott befohlen.

Gr. Schwantopluk. Ihr verschmähet —

Gr. Wipr. Alles, was einem Sold ähnlich sieht; aber nicht diesen Schild, weil ich den Herzog damit noch vor seine gefährlichsten Feinde zu

dekken gedenke — das sagt ihm, Herr Graf! und Gott befohlen —

Gr. Schwantopluk. Gefällt's euch nicht, mir über diese bedeutsamen Worte nähern Aufschluß zu geben?

Gr. Wipr. Euch nicht — izt wenigstens nicht — Gott befohlen! (kehrt sich gegen Juditha.)

Gr. Schwantopluk. (für sich.) Das war dein Schwanengesang, du Schandgesell!

(ab mit den Edelknechten.)

Zwölfter Auftritt.

Graf Wiprecht, Fräulein Juditha, Schwanhilde.

Graf Wiprecht.

Juditha! Juditha! das ist von böser Bedeutung für unsre Wünsche, für unsre Liebe.

Fräul. Juditha. So scheint es wol, guter Wiprecht! Aber mein Vater hat euch ia noch eine köstliche Gabe nach der Krönung verheisen?

Gr. Wipr. Und wenn dies die Gabe nun hätte sein sollen?

Fräul. Juditha. Nach der Krönung, Lieber! und die soll ia erst beim zweiten Trompetenruf geschehen.

Gr.

Gr. Wipr. Ich finde mich nicht in diesen Handel, Juditha! — mir ahndet Nichts Gutes — gewis wieder eine neue Verrätherei von Schwantopluken — gewis — (Trompeten.) Ha! zur Krönung — Juditha! so ängstlich, so ungestüm als izt, hat mir das Herz nicht geschlagen, als mich die Schlachttrompete das erstemal ins Getümmel der Feinde rufte.

Fräul. Juditha. Harren in Geduld, mein Wiprecht! ist ein köstlich Ding. Seid ruhig, Lieber! es muß sich nun bald entscheiden. Kommt!

Gr. Wipr. Ich folg' euch, Juditha! — (Juditha geht mit Schwanhilden voran; Wiprecht weilt einen Augenblik und sagt:) wie das Opferthier zum Blutaltar!

(will folgen.)

Dreizehnter Auftritt.

Graf Wiprecht, Ritter Beneda.

Ritter Beneda. (mit gezogenem Schwert.)

Wiprecht! (schlägt ihn auf die Schulter.)

Gr. Wipr. Ha! (sich umwendend.) Was soll das?

R. Beneda. Ein Wort mit euch.

Gr. Wipr. Aber nicht mehrere — ich muß zur Krönung.

R. Beneda. Tragt erst eure alte Schuld ab, die ihr mir im Turnier zu ieder Stunde zu bezahlen verheisen habt.

Gr. Wipr. Armer Ritter! ihr wollt euch mit mir messen — wollt das Schwert führen gegen einen Mann, gegen den ihr nicht einmal im Speerstechen bestehen mögt?

R. Beneda. Laßt das Prahlen, Wiprecht! Ihr zieht euer Schwert und tragt eure Schuld ab.

Gr. Wipr. Je nun, wenn ihr eures Lebens so überdrüßig seid, so sollt ihr mich nach der Krönung hier wieder finden.

R. Beneda. Nicht nach der Krönung, sondern augenbliklich — augenbliklich (dringt mit dem Schwert auf ihn ein.)

Gr. Wipr. (sein Schwert ziehend.) Je nun — — dich will ich wol bald bezahlen. (kämpft; indem springen vier Knechte mit gezogenen Schwertern herbei, und fallen über Wiprechten her.) Ha, Verräther! Meuchelmörder! mir das? mir das? (haut grimmig um sich herum und sprengt die Knechte auseinander, Beneda macht sich auch auf die Flucht; Wiprecht ihm nach,

und

und faßt ihn beim Schopf.) Halt, Bube! deine Schandgesellen mögen laufen — aber dich, Teufel! dich will ich derb schütteln, derb bezahlen — Fort mit dir — fort — fort! (Beneda sträubt sich, Wiprecht schleppt ihn fort.)

Vierzehnter Auftritt.

(Groser prächtig erleuchteter Saal, ein Thron mit zwei Kissen, ein Sessel darneben. Vollstimmige feierliche Musik mit Trompeten und Pauken, indem der hinterste Vorhang aufgezogen wird.)

Erst ein Ehrenhold mit drei Trompetern, dann Reusige mit Spiesen, dann Ritter mit gezogenen Schwertern, dann Hofgesinde, dann die Grosen des Reichs, dann zwei köstlich gekleidete Ritter, wovon Einer die Krone auf einem sammetnen Kissen, der Andere einen grosen Speer trägt; dann König Heinrich, und König Wratislav, hinter ihnen ihre Schildträger, dann Fräulein Juditha, von adelichen Jungfrauen umgeben; hierauf wieder Hofgesinde, Ritter und Reusige und Volk. (Die beiden Könige erheben sich auf den Thron, Juditha sezt sich auf den Sessel; die Musik dauert bis Alles in gehöriger Ordnung ist.)

König Heinrich.

Der Ehrenhold verkünde nun dem Volke, was ihm zu wissen nöthig ist.

Ehrenhold. (winkt; Trompeten schmettern.) Es sei dem versammelten Volke hiermit feierlich verkündet, daß Teutschlands und Italiens erhabner König Heinrich der Vierte, unsern erlauchten und tapfern Herzog Wratislav zum Dank für seinen mannlichen Beistand in den Schlachten mit dem Afterkönig Rudolf, und in Rükficht seiner grosen Trefflichkeiten, mit königlicher Würde, Ansehen und Gewalt begabt, ihm mit eigner Hand die Königskrone aufs Haupt gesezt, und so eben an heiliger Stätte zum König hat salben und weihen lassen — auch sei dem versammelten Volke verkündet, daß dieser königliche Speer, welchen König Wratislav dem Afterkönig Rudolf in der Fladenheimer Schlacht entrissen hat, ihm und seinen Nachkommen auf ewige Zeiten als ein Merkzeichen besondrer königlicher Huld und Freundschaft vorgetragen werden soll! — So dies dem versammelten Volke angenehm ist; so mag es seinen Beifall laut zu erkennen geben und rufen: Es lebe König Heinrich und König Wratislav!

Volk. (unter Trompeten- und Paukenschall.) Es lebe König Heinrich! Es lebe König Wratislav!

Kön. Heinrich. Heil und Segen über euch und eure Nachkommen, mein königlicher Bruder!

Kön. Wratislav. Heil und Segen über euch und eure Nachkommen, für die Herrlichkeit dieses Tages, für die hohe Ehre, euch meinen königlichen Bruder nennen zu dürfen. (aufstehend.) Nun meinen lezten, meinen herzlichsten Dank dem, der — (in der Versammlung umherschauend.) Gott, im Himmel! was ist das? — Ritter und Edle! Juditha! König! Wiprecht ist noch nicht da? — Wo muß er doch sein? wo? wo?

Kön. Heinrich. Unbegreiflich! unbegreiflich!

Fräul. Juditha. Vater! mir drükt's das Herz ab vor Beklemmung. Graf Wiprecht war bei mir im Lusthain vor der Burg, als Graf Schwantopluk ihm eure Gaben überreichte. Und als die Trompete zur Krönung ertönte, so folgt' er mir auf der Ferse und war verschwunden, als ich in die Burg eintrat. Mir ahndet Unglük, mein Vater! — schrekliches Unglük —

Gr. Werner. Mir auch — mir auch — ihr habt schändliche Buben an euerm Hofe!

Gr. Schwantopluk. (halblaut.) Er hat seinen Schwanengesang gesungen der Schandgesell!

Kön. Wratislav. Schwantopluk! was sagtet ihr, — was murrtet ihr da?

Funfzehnter Auftritt.

Die Vorigen, Gr. Wiprecht, Ritter Beneda.

Graf Wiprecht. (draußen.)

Fort — fort!

Kön. Heinrich. } Wiprechts Stimme!
Kön. Wratislav. }

Fräul. Juditha. Wiprecht! Wiprecht!

Gr. Wipr. Fort, Bösewicht! (schleppt den Ritter Beneda herein.) Im Angesichte aller versammelten Edlen, im Angesicht des ganzen versammelten Volks sollst du als ein Teufel ersten Ranges gebrandmarkt werden!

Fräul. Juditha. Gott! was ist das?

Gr. Wipr. König Wratislav! was spricht die Gerechtigkeit eures Landes über einen Meuchelmörder?

Kön. Wratislav. Den Tod von Henkershand!

Gr. Wipr. Seht da: solch ein Ungeheuer! Es zwingt mich zum Zweikampf, und indem ich mich

mich vertheidige, werd' ich von vier Ungeheuern gleicher Art überfallen —

Viele. Abscheulich! abscheulich!

Gr. Wipr. Mensch! womit beleidigt' ich dich, daß du solch' eine Unthat an mir verüben konntest?

R. Beneda. Nicht für mich, Graf! sondern — kennt ihr dieses Schwert?

Gr. Wipr. Ha, mein Schwert! Schwantopluks Schwert! — Schwantopluk! ihr also? — Ich kannt' euch lange; aber ihr wußtet euch trefflich zu verlarven. Izt, Elender! — was spricht die Gerechtigkeit eures Landes über diesen?

Gr. Schwantopluk. (kniet am Fuße des Throns nieder.) Gnade! Gnade! — Ehrgeiz, Liebe und Eifersucht verleiteten mich —

Kön. Wratislav. Ihr seid ein Schandfleck meines Geschlechts — euer Leben ist in Wiprechts Händen — ich mag nicht über euch richten.

Gr. Wipr. So laßt den Schurken ihr Schurkenleben, und verbannt sie auf ewig aus euern Augen!

Kön.

Kön. Wratislav. Fort, aus meinen Augen — aus meinem Reiche! (Schwantopluk und Beneda entfernen sich.)

Kön. Heinrich. Daß ihr euch nicht auf teutschem und römischen Gebiete betreten lasset! — Graf Wiprecht! ihr habt sehr grosmüthig gehandelt.

Kön. Wratislav. Ich bin euch tausendfachen Dank schuldig — ich und meine Nachkommen werden ewig — ewig eure Schuldner bleiben. Könnt' ich eure Verdienste nur —

Gr. Wipr. (einfallend.) O gnädiger Herr! ihr könntet mich zum glükseligsten Menschen auf Gottes weiten Erdboden machen —

Kön. Wratislav. Kann ich das? Laßt sehen: ob ich's kann? Juditha! deine Hand — steht mir bei, mein königlicher Bruder! daß er meinen Dank nicht verschmähe! (Heinrich und Wratislav führen Wiprechten das Fräulein zu.) Edler Wiprecht! wollt ihr mein Sohn sein?

Gr. Wipr. } Vater! Vater! (zu Wratislavs
Fräul. Judit. } Füßen.)

Kön.

Kön. Heinrich. Und alles Vok iauchz' und ruf':
Es lebe Wiprecht und Juditha!

Volk. (unter Trompeten- und Paukenschall.)
Es lebe Wiprecht und Juditha! Wiprecht
und Juditha! Wiprecht und Juditha.

(Der Vorhang fällt.)

Ed 4557 X/10

Graf
Wiprecht von Groitzsch
vom Verfasser
Friedrichs mit der gebißnen Wange.
Ein National-Schauspiel,
in drey Akten.

Ludwig Uhland.

Farbkarte #13
B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Centimeters
Inches

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-229359-p0135-2